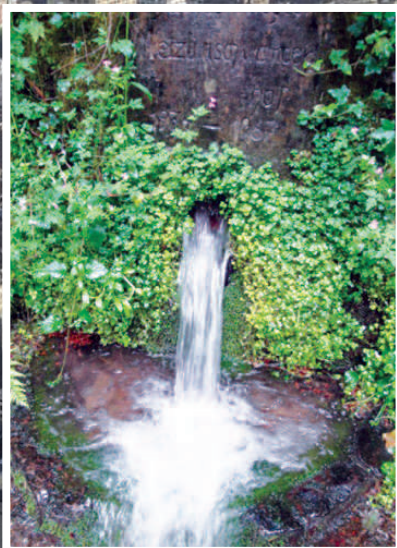


Der schmale Weg

ORIENTIERUNG IM ZEITGESCHEHEN

Christen,

passf Euch **nicht** der Welt an!



Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

(1. Johannes 2,15-17)

Vierteljahresschrift, 10. Jahrgang

4
2018

Inhalt

Liebe Leser	3
Alter Mann warnt vor Verführung	4
Gleichnisse vom Himmelreich	6
Welt als Verführungsmacht	21
Evangelische Allianz wohin?	32
Sind Apokryphen Wort Gottes?	37
Etikettenschwindel	48

Herausgeber:

Christlicher Gemeinde-Dienst (CGD)

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden Pforzheim e.V.

Email: info@cgd-online.de

Homepage: www.cgd-online.de

Schriftleitung

(redaktionelle Beiträge, Adressänderungen,
Zuwendungsbestätigungen):

Dr. Lothar Gassmann

Am Waldsaum 39, D-75175 Pforzheim

Tel. (AB) 07231-66529

Fax 07231-4244067

Email: Logass1@t-online.de

Homepage: www.L-Gassmann.de

Satz und Fotos: Lothar Gassmann

Titelfotos (LG): New York und Quelle

Umschlaggestaltung: Werner Fürstberger

Druck: Druckmaxx, Blekendorf

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen die jeweiligen Autoren die inhaltliche Verantwortung. Alle Beiträge in diesem Heft – soweit nicht anders vermerkt – dürfen unverändert und mit Quellenangabe kopiert, abgedruckt und in andere Sprachen übersetzt werden. Beleg bitte an die Schriftleitung. Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank. Sie werden ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung verwendet. Weitergehende Daten werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden turnusgemäß gelöscht (gemäß Datenschutzrecht).

CGD-Geschäftsstelle

(Heftversand, Nachbestellungen):

Thomas Ebert, Alemannenstr. 5

D-75038 Oberderdingen

Tel. 07258-295452

Email: info@cgd-online.de

Spendenkonten

Deutschland:

Sparkasse Pforzheim-Calw

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **DE89 6665 0085 0007 2389 67**

BIC oder SWIFT: **PZHSDE66**

Österreich (NEUE KONTO-NR.):

Raiffeisenbank Bodensee-Leiblachtal

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **AT023743100008808040**

BIC: **RVVGAT2B439**

Schweiz:

Die Schweizerische Post:

Christlicher Gemeinde-Dienst Pforzheim

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden e.V.

DE-75175 Pforzheim

IBAN: **CH32 0900 0000 6074 9747 5**

BIC: **POFICHBEXXX**

Die Zeitschrift DER SCHMALE WEG wird auf Spendenbasis an Interessierte abgegeben (Abokosten jährlich 15,- € incl. Versand). Die Deckung der Kosten geschieht allein durch freiwillige Zuwendungen (Spenden) der Leser. Danke, wenn Sie uns helfen.

Der CGD ist als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind bis zu 20 % des Jahreseinkommens steuerlich absetzbar. **Bitte geben Sie bei Spenden Ihre Postleitzahl und Freundesnummer an.** Sie finden diese auf dem Adressfeld auf der Heft-Rückseite.

Vielen Dank.

Liebe Leser!

Seit 1984 bin ich durch Gottes Gnade in Gemeinden landauf landab mit Vortrags- und Predigtdiensten unterwegs. In diesen Jahren hat sich in etlichen Gemeinden einiges verändert – und nicht immer zum Positiven. Bei Begegnungen und Gesprächen mit Gemeindegliedern und Verantwortlichen haben sich dabei folgende vier Hauptgefahren für christliche Gemeinden herauskristallisiert:

Erstens die **Bibelkritik**: Dabei wird das Wort Gottes nicht mehr in allen seinen Aussagen wirklich ernst genommen, sondern der kritischen Vernunft unterworfen, dem Zeitgeist angepasst, relativiert und außer Kraft gesetzt.

Zweitens die **Ökumenisierung**: Hierbei arbeitet man mit verschiedenen Kirchen und zum Teil auch schon Religionen zusammen, ohne noch die Wahrheitsfrage zu stellen.

Drittens die **Pseudo-Charismatik**: Im Unterschied zu den echten Gnadengaben (charismata) der Bibel werden hier falsche Gaben betont und es wird einer unbiblischen Zeichen- und Wundersucht gefrönt mit der Gefahr einer Einflussnahme dämonischer Mächte.



Viertens die **Verweltlichung**: Hierbei passen sich Gemeinden dem Zeit- und Weltgeist an, anstatt auf Gottes Wort und die mahnende Stimme des Heiligen Geistes zu hören.

Möge der HERR uns und unsere Gemeinden vor den Gefahren der Endzeit bewahren. Dazu möchte diese Ausgabe einen Beitrag leisten.

Gott der HERR segne Sie!

Ihr Lothar Gassmann

Der alte Mann ...
warnet vor Verführung

Das Ziel und Ergebnis erfolgreicher Verführung ist der Abfall vom biblischen Glauben. Je weiter die Endzeit fortschreitet, desto raffinierter wird die Verführung. Der Herr Jesus beginnt alle Seine Endzeitreden in den Evangelien mit einer Warnung vor Verführung. Es wäre mehr als töricht, wenn die Gläubigen diese Warnung auf die leichte Schulter nehmen würden. Das wäre leichtfertig und unverantwortlich. Der alte Mann will hiermit auf einige konkrete Gefahrenpunkte hinweisen.

Verführung beginnt immer mit dem Abweichen vom Wort Gottes. Das ist ein Kennzeichen der Endzeit. Die Irreführung beginnt mit scheinbar christlichen Vorzeichen. Es werden grässliche Zeiten kommen. Menschen mit einem Schein von Gottseligkeit reden verkehrte Dinge. Das sind oft Leute in hohen christlichen Ämtern. Sie haben Einfluss und werden von vielen naiven Namenschristen verehrt. Sie gehorchen dem Herrn und Seinem Wort nicht, sondern setzen sich selbst auf den Thron. Sie verleugnen das Kreuz und die Auferstehung. Sie stellen die Bibel auf eine Stufe mit einem Märchenbuch.

Der alte Mann erlebt, wie die Aussagen der Bibel verändert und nicht ernst genommen werden. Die Irrtumslosigkeit der Bibel wird in Frage gestellt. Als Folge passt sich die Gemeinde dem Zeitgeist an. Sie wird der Welt immer ähnlicher. Es werden bedürfnisorientierte Gottesdienste organisiert. Absolute Wahrheit gibt es scheinbar nicht, dafür ein „sowohl als auch“. Wenn es aber keine Wahrheit gibt, kann jeder machen, was er will. Keiner hat Unrecht, alles wird stehen gelassen. Es zählt, was ich persönlich für richtig halte. Das kann für einen andern das Gegenteil sein. Statt biblische Texte auszulegen, werden Geschichten erzählt. Diverse Kleingruppen in der Gemeinde wollen selber herausfinden, was zu ihnen passt und welche Gottesdienstvariante ihnen am besten zusagt.

Der alte Mann hat erlebt, dass die vielen Kleingruppen bedeutungslos wurden, weil die Gemeinde selber zur Kleingruppe wurde.

Eine andere Gefahr erkennt der alte Mann im Betonen der Mystik. Das Hören auf innere Stimmen, passive Meditation, Versenkung in die Betrachtung von Bildern haben in vielen Gemeinden Hochkonjunktur. Stilleübungen, Atemgebet, Lobpreis und Kerzenschein sollen in die unmittelbare Gegenwart Gottes führen. Man will den Heiligen Geist spüren und erleben. Der alte Mann sieht die Gefahr, dass es sich dabei nicht um Geisteswirken, sondern um Geisterwirken handeln könnte. Man weicht von den Lehren der Bibel ab und gleitet in ein falsches Evangelium hinein. Man folgt einem falschen Christus. Das ist das Ergebnis einer abgefallenen Stellung zur Heiligen Schrift.

Der alte Mann sieht eine weitere Verführung, wenn behauptet wird, der Mensch habe einen guten Kern. Man behauptet: „Gott vergibt jedem. Alle sind ins Heil eingeschlossen. Ein Zorngericht Gottes existiert nicht. Niemand geht verloren.“ Das ist Irrlehre. Nur die an Jesus Christus glauben, gehen nicht verloren.

Der alte Mann beobachtet eine weitere Verführung, wenn gesagt wird, Gott sei in allen Dingen. Gott sei in der Kultur, er sei überall, wo Menschen Gutes wollen. Gott sei dort, wo Moslems beten, Maler Bilder malen und Musiker musizieren. Gott sei auch in den Menschen, die ihn verwerfen. Alle Religionen seien wahr, man könne von ihnen lernen. Das Christentum habe kein Monopol auf Wahrheit. Ein Absolutheitsanspruch Jesu Christi sei eine nicht hinnehmbare Diskriminierung. Der alte Mann weist demgegenüber auf die Bibel hin: Wer das eben Genannte glaubt, wird **nicht** selig!

Der Kurs geht heute in Richtung Hure Babylon und Antichrist. Das Heilige wird weltlich und bewusst in den Dreck gezogen. Diese Tendenz dringt überall ein. Der alte Mann erkennt sie in den Großkirchen, den Freikirchen, in Gnadau, in der Allianz, in vielen Bibelschulen und Seminaren. Die Tendenz dringt bis ins Zentrum des bibeltreuen Lagers. Gebet, Aufklärung und Wächterdienst sind nötig. Das echte Evangelium der Bibel ist die beste Antwort auf die vielen endzeitlichen Verführungsprinzipien.

Rolf Müller, Wilkau-Hasslau

Gleichnisse vom Himmelreich

- wie können wir sie verstehen?

Von Dr. Lothar Gassmann, Pforzheim

Überblick über Matthäus 13

Ich möchte mit uns sechs Gleichnisse vom Himmelreich betrachten, die im Matthäusevangelium in Kapitel 13 beschrieben sind. Dort werden insgesamt sieben Gleichnisse aufgezählt, wobei die Zahl sieben auch hier die Vollkommenheit Gottes aufzeigt.

Das erste ist das bekannte Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld, welches ich an anderer Stelle ausgelegt habe. In diesem Gleichnis geht es um die unterschiedlichen Arten, wie Menschen auf das Wort Gottes reagieren: Entweder sind sie verschlossen, dann nehmen das Wort überhaupt nicht auf. Oder



sie sind wetterwendisch. Das Wort wird unter den Sorgen der Welt und des Reichtums erstickt. Möglicherweise jedoch weisen sie einen guten Boden auf, so dass der Same - das Wort Gottes - Frucht bringt. Es kann wachsen und auf dem Weg zum Himmelreich ausreifen. Dieses erste Gleichnis Jesu ist die Darstellung der Vorbereitung, wie man in das Himmelreich gelangen kann - nämlich indem das Wort Gottes in einen guten Herzensboden gesät und freudig aufgenommen wird.

Das zweite Gleichnis handelt vom Unkraut zwischen dem Weizen. Darin beschreibt der HERR, in welcher Art und Weise der Teufel die Situationen beeinflusst, in welchen Menschen das Wort Jesu nicht in rechter Weise empfangen. Sie tun nur so, als gehörten sie zur guten Saat. Dieses Blend-

werk wird freilich keinen Bestand haben, denn der Jüngste Tag wird offenbaren, wer echt oder wer unecht war.

Danach folgt das Gleichnis vom Senfkorn. Dieses zeigt, dass das Himmelreich gering bereits in dieser Welt beginnt, aber mit der Zeit zu einem großen Baum heranwächst.

Ähnlich stellt sich das Gleichnis vom Sauerteig dar, worin ebenfalls deutlich wird, dass das Wort Gottes das Himmelreich vorbereitet. Es verhält sich entsprechend einem sich verändernden Sauerteig, welcher die Welt durchdringt.

Das fünfte und das sechste Gleichnis handeln von einem Schatz im Acker und einer kostbaren Perle. Beide Gleichnisse weisen darauf hin, dass es das wichtigste Anliegen eines Menschen sein sollte, nach dem Himmelreich zu streben. Derjenige, der den Schatz im Acker findet, sieht ihn eher zufällig, während die Perle, entsprechend dem Sinn des Lebens, aktiv gesucht wurde.

Das letzte Gleichnis in Matthäus 13 ist jenes vom Fischnetz. Es zeigt, dass Gläubige und auch Ungläubige gesucht und gleichsam „eingefangen“ werden, wobei sich erst zuletzt herausstellt, wer für treu befunden wurde und wer nicht.

Die Königsherrschaft Gottes unter drei Aspekten

Unter folgenden drei Gesichtspunkten möchte ich die Gleichnisse vom Himmelreich einteilen:

1. Zuerst geht es um die Königsherrschaft Gottes, die in dieser Welt noch unscheinbar verborgen ist. Der HERR Jesus spricht im Lukasevangelium 17, 20+21 davon, dass jenes Reich Gottes inwendig im Herzen der Gläubigen ist. Die Königsherrschaft Gottes breitet sich aber unaufhaltsam über die Erde aus, mittels der Gemeinde, in welcher der Heilige Geist wohnt. Ihre Autorität und Macht wird erst im Tausendjährigen Reich sichtbar aufgerichtet werden und schließlich im neuen Himmel und in der neuen Erde an ihr Ziel gelangen.

2. Der zweite Aspekt handelt vom Kampf zwischen Gut und Böse, vom Unterschied zwischen Kindern Gottes und Kindern des Teufels. Dieser

Kampf vollzieht sich sowohl in der Welt als auch inmitten der Gemeinde. In der Gemeinde muss Gemeindezucht geübt werden, jedoch wird die endgültige Scheidung zwischen Gut und Böse erst im Jüngsten Gericht stattfinden.

3. Der dritte Teil nimmt Bezug auf die unübertreffliche Kostbarkeit des Himmelreiches, weshalb sich der gründliche Einsatz und die volle Hingabe diesbezüglich lohnen.

Wie die Königsherrschaft Gottes sich entfaltet

Nochmals: Die Gottesherrschaft – oder auch: die Königsherrschaft der Himmel (griech.: basileia ton ouranon) - bezeichnet das Reich, in welchem Gott durch Seinen Sohn Jesus Christus herrscht. Diese Gottesherrschaft entfaltet sich in drei Stufen:

1. Die Königsherrschaft Gottes ist in dieser Welt unscheinbar verborgen, nämlich in den Herzen der gläubigen Nachfolger Jesu. Wenn jemand ein wiedergeborener, gläubiger Mensch ist, wohnt Gott durch Christus in ihm. Gleichwohl breitet sich jenes Reich durch diese Christen weiter aus durch die Gemeinde in der Welt. Da wo der Geist Gottes wohnt, ist das Himmelreich schon mitten unter uns vorhanden.

2. Wenn zuletzt der Abfall noch weiter fortschreitet und der Mensch des Verderbens, der Antichrist, in der Schlacht von Armageddon gerichtet ist, dann wird Jesus Christus das Reich Gottes sichtbar auf Erden aufrichten. Er wird dann von Jerusalem aus regieren.

3. Wenn die Schlacht von Gog und Magog erfolgt ist, wird Gott den neuen Himmel und die neue Erde errichten. Dies lesen wir in Offenbarung 19-22.

Nun betrachten wir die Gleichnisse im Einzelnen.

Das Gleichnis vom Senfkorn

Matthäusevangelium 13, Verse 31+32:

Ein anderes Gleichnis legte Er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen

Acker säte. Dieses ist zwar unter allen Samen das kleinste; wenn es aber wächst, so wird es größer als die Gartengewächse und wird ein Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Ein Senfkorn ist im Verhältnis zur Größe des Baumwuchses ein sehr kleiner Same. Es gibt in der Botanik noch winzigere, jedoch im Verhältnis zur Größe des ausgewachsenen Baumes handelt es sich um den kleinsten Samen. Deshalb stimmt zweifellos der Vergleich Jesu, weil man sich kaum vorstellen kann, dass aus einer so geringen Aussaat ein derart gewaltiger Baum wächst. Aus den existierenden noch minimaleren Samen wachsen eher Blumen oder kleinere Pflanzen. So hat sich der HERR Jesus hier natürlich nicht geirrt, sondern diese Gedanken sind in der Relation zum Endergebnis einzuordnen. Der Baum wird so groß sein, dass die Vögel des Himmels in seinen Zweigen nisten.

Das Senfkorn symbolisiert das Reich Gottes und die wachstümliche Besonderheit daran. Es beginnt unscheinbar. Beispielsweise wird eine Kinderseele in der Kinderstunde gerettet, woraus mit der Zeit ein fruchtbringender Missionar heranreift, welcher vielen Menschen den Weg zum Heil Gottes weist. Demzufolge ist es nicht gering zu achten, was an den Kindern hinsichtlich der Wortverkündigung getan wird. So breitet sich das Reich Gottes auf eine wachstümliche Art und Weise in der Welt aus.

Ein anderes Beispiel zeigt das Verhalten eines Christen bei seiner Firma in der Kantine, wenn dieser vor dem Essen betet. So kann auch dieser Zeugnis, Licht und Salz für den HERRN sein und andere auf Christus hinweisen. Dieses Gleichnis offenbart den kleinen Anfang im Verhältnis zur großen Wirkung.

Persönlich kam ich während meiner Schulzeit zum Glauben. Dort existierte ein Bibelkreis, welcher eine kleine Erweckung in diesem Umfeld auslöste. Etliche von uns sind danach als Verkündiger des Wortes Gottes in den Gemeindedienst getreten.

Auch bei unserem HERRN Jesus begann Sein Wirken unscheinbar. Er kam zur Welt in einer Futterkrippe. Er lag, als der Sohn Gottes, in Windeln gewickelt im Stall von Bethlehem. Der HERR Jesus hat selber verkündigt, als Er Seinen Dienst mit dreißig Jahren antrat: „Nun ist das Reich Gottes nahe herbeigekommen.“ In Ihm selber kam das Reich Gottes auf diese Er-

de, jedoch wie überaus unscheinbar war Sein Anfang in diesem Stall von Bethlehem.

Jesus hat sich mit uns Menschen gleichgemacht, blieb jedoch ohne Sünde. Er ließ sich verspotten, verfolgen, schlagen, sogar kreuzigen für dich und für mich. Aber als dann die herrliche Auferstehung erfolgte, in welcher Er durch Gott den Vater als der Retter bestätigt wurde, verließ Er als Sieger die Grabeshöhle. Er ist allezeit unter uns lebendig.

Auch so gering wie ein Senfkorn, begann das Wirken der Gemeinde. Zunächst waren die Jünger Jesu nach der Kreuzigung verstreut und verzagt. Sie sahen aber dann den Auferstandenen und wurden an Pfingsten vom Heiligen Geist bevollmächtigt, das Wort Gottes hinauszutragen. Von Jerusalem hat es sich ausgebreitet und ging über Samaria und Judäa bis ans Ende der Erde, so wie ein Senfkorn beständig heranwächst zu einem mächtigen Baum.

Ein weiteres Gleichnis ist jenes vom Sauerteig, welches Ähnlichkeiten mit Letzterem aufweist, jedoch mit einer anderen Gewichtung.

Das Gleichnis vom Sauerteig

Matthäusevangelium 13, 33:

Ein anderes Gleichnis sagte Er ihnen: Das Reich der Himmel gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und heimlich in drei Scheffel Mehl hineinmischte, bis das Ganze durchsäuert war.

Der Sauerteig wird in der Heiligen Schrift oft im negativen Sinne verwendet, z.B. „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Schriftgelehrten, welches ist die Heuchelei“, sagt der HERR Jesus an anderer Stelle (Matthäus 16, 6).

Aber in diesem Bibelvers in Matthäus 13 steht der Sauerteig offenbar für ein positives Geschehen. Die Wirkung, wenn man Sauerteig mit Mehl vermischt, ist treibend und bringt ohne Aufhebens und unaufhörlich das Resultat hervor. Das Brot wächst sozusagen von allein.

Genauso gilt: Ohne äußerliche Gewalt geschieht das Reifen durch das stille, sanfte Wirken des Heiligen Geistes. Das Reich Gottes kann nicht mittels Waffengewalt ausgebreitet werden. Die Obrigkeit trägt das Schwert

nicht umsonst, nämlich um sich gegen den Bösen zu wehren, so sagt uns Gottes Wort im Römerbrief Kapitel 13. Aber hinsichtlich des Reiches Gottes ist uns Gewalt verboten. Der HERR Jesus bezeugt an anderer Stelle: „Wer das Schwert nimmt, der wird durch das Schwert umkommen.“ Diese Worte sprach Er zu Petrus, als dieser Ihn im Garten Gethsemane mit dem Schwert verteidigen wollte (Matthäus 26, 52). Nein - der Sauerteig weist eine stille, aber zielgerichtete Wirkung auf, so wie sich das Reich Gottes ausbreitet.

So soll auch unser Wesen vom Geist Gottes wachstümlich durchdrungen werden. Dies bedeutet Heiligung. Gottes Geist soll immer mehr Raum in uns gewinnen und nicht durch Sünde gedämpft werden. Vielmehr möchten wir dem HERRN im stillen, sanften Wesen nachfolgen. Still und sanft bedeutet jedoch kein Verschweigen der Wahrheit unsererseits, sondern ein Weitergeben des Wortes Gottes in Liebe und Wahrheit.

In der Bergpredigt verkündigte der HERR Jesus die Salz- und Lichtwirkung Seiner Nachfolger (Matthäus 5, 13 ff.). So dürfen wir auch als Sauerteig in einem guten, heilsamen und missionarischen Sinne wirken.

Wenn man die Asphaltdecke einer Straße vor Augen hat, kann man zum Durchdringen des Asphaltens einen Presslufthammer benutzen - oder aber man wartet geduldig ab, bis kleine Pflänzlein diese feste Schicht beharrlich und konsequent durchbrechen. Auch dies dient als Vergleich bezüglich des Sauerteiges. Viele Menschen möchten mit einem Presslufthammer ihre Lebenssituation verändern, aber wenn wir im stillen Gebet und Darunterbleiben den HERRN um Seine Hilfe bitten, verändert Er uns - und oftmals auch die Notlage.

Diese Gedanken bezogen sich auf den ersten Aspekt der unscheinbaren Königsherrschaft.

Nun richten wir das Augenmerk auf den zweiten Teil der Gliederung, nämlich auf den Kampf zwischen Gut und Böse. Es ist nicht so, dass das Reich Gottes unangefochten wächst, sondern hier herrschen noch der Streit zwischen Licht und Finsternis und der Unterschied zwischen Kindern Gottes und Kindern des Teufels. Dieser besteht nicht allein in der Welt, sondern bedauerlicherweise auch inmitten der Gemeinde Gottes, weil eben nicht unbedingt jeder Anwesende dort wiedergeboren ist. Diese Tatsache und die geistlichen Unterschiede beleuchten insbesondere die nachfolgen-

den Gleichnisse. In der Gemeinde muss deshalb Gemeindezucht, also Ausschluss davon bei vorliegender grober Sünde, geübt werden. Wie schon erwähnt, findet die endgültige Scheidung während des Jüngsten Gerichts statt, was in den nächsten beiden Gleichnissen deutlich ausgedrückt wird.

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen

Matthäusevangelium 13, 24-30:

Ein anderes Gleichnis legte Er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht ansetzte, da zeigte sich auch das Unkraut. Und die Knechte des Hausherrn traten herzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen in deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er aber sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan! Da sagten die Knechte zu ihm: Willst du nun, dass wir hingehen und es zusammenlesen? Er aber sprach: Nein! damit ihr nicht beim Zusammenlesen des Unkrauts zugleich mit ihm den Weizen ausreißt. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich den Schnittern sagen: Lest zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, dass man es verbrenne; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!

Jesus erklärt das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen

Matthäusevangelium 13, 36-43

Da entließ Jesus die Volksmenge und ging in das Haus. Und Seine Jünger traten zu Ihm und sprachen: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker!

Und Er antwortete und sprach zu ihnen: Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen. Der Acker ist die Welt; der gute Same sind die Kinder des Reichs; das Unkraut aber sind die Kinder des Bösen. Der Feind, der es sät, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Weltzeit; die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut

sammelt und mit Feuer verbrennt, so wird es sein am Ende dieser Weltzeit. Der Sohn des Menschen wird Seine Engel aussenden, und sie werden alle Ärgernisse und die Gesetzlosigkeit verüben aus seinem Reich sammeln und werden sie in den Feuerofen werfen; dort wird das Heulen und das Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reich ihres Vaters. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Seid Kinder des Lichts und des Tags!

Dieses Gleichnis ist sehr ausführlich und gehört zu jenen, welche der HERR Jesus eigens erklärt, zumal auch die Jünger es zunächst nicht verstanden.

Hier handelt es sich um einen Acker, auf welchem Christus während der Tageszeit Seinen Samen aussäte. Da Christen Kinder des Lichtes und nicht Kinder der Finsternis sind, wird die Betonung darauf gelegt, dass der Feind, der Teufel, bei Nacht kommt, um sein Unkraut dazwischen zu säen. Die Nacht ist die charakteristische Zeit Satans: Seine Taten geschehen in Finsternis und Verborgenheit. Man spricht auch vom „Nachtleben“. Dies ist etwas, womit Christen nichts zu tun haben sollten. Gott hat uns den Tag gegeben, um fröhlich unsere Arbeit tun zu können. Die Nacht ist zum Schlafen und Regenerieren da. Es liegt ein Segen darauf, speziell für die Gesundheit, wenn wir das Tageslicht nutzen, um dem HERRN zu dienen.

Nachdem der HERR Jesus den guten Weizen ausgesät hatte, kam nachts in aller Heimlichkeit der Teufel und legte seine Saat des Bösen.

Aus diesem Bibelabschnitt vermag man keine uneingeschränkte Vorherbestimmung zum Heil oder zum Unheil zu folgern. Es wird an vielen Stellen der Heiligen Schrift zu einer aktiven Hinwendung zu Gott aufgerufen. Jeder Mensch steht in der tätigen Verantwortung vor Ihm.

Leider bekehren sich nicht alle Menschen, welche die rettende Botschaft hören. Erst am Ende der Zeit wird sich zeigen, wer auf der guten Seite Jesu steht und wer auf dem breiten Weg der Verdammnis geht. Wer sich dauerhaft gegen das Wort Gottes verhärtet, beweist damit, dass er ein Kind des Teufels ist.

Unkraut und Weizen wachsen zusammen auf und sehen äußerlich einander ähnlich

Botanisch gesehen, handelt dieses Gleichnis vom Unkraut, welches wahrscheinlich den Taumellolch darstellt. Anfangs sieht diese Pflanze dem Weizen zum Verwechseln ähnlich, allerdings mit dem Unterschied, dass dieses Gewächs giftig ist. Deshalb muss man bei der Ernte die Gewächse trennen, damit man sich nicht vergiftet. Die Wurzeln der Pflanzen verschlingen sich beim Aufwachsen ineinander, wodurch die Unterscheidung und Trennung in dieser Phase des Reifens nicht einfach ist. Deshalb lässt der Landwirt Weizen und Taumellolch gemeinsam heranwachsen, bis bei der Ernte die Scheidung erfolgt.

Genauso gibt es - übertragen gesprochen - auch in dieser Welt viele Menschen, welche das vordergründig Gute tun, jedoch ohne wiedergeborene Christen zu sein. Sie gehören dadurch – trotz des guten Scheins - nicht auf die Seite des Lichtes und des Siegers. Diejenigen, die humanistisch gute Werke ausüben, glauben, dass sie aufgrund dessen ins Himmelreich kommen - sie sind aber ohne Christus dennoch verloren.

So werden viele Menschen geblendet von äußerlich guten, humanitären Taten, die aber gleichwohl Kinder der Finsternis gewirkt haben, um sich selber gut darzustellen. Sie dienen damit aber nicht Gott, sondern ihrem eigenen Ich.

Es ist für einen Weltmenschen ohne Erleuchtung durch den Heiligen Geist nicht zu begreifen, dass es nur den *einen* und einzigen Weg der Erlösung von Sünde, Tod und Teufel gibt: das stellvertretende Sühnopfer unseres HERRN Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha. Wer diese Errettung nicht annimmt, ist Taumellolch und befindet sich auf der Seite des Satans, auch wenn er sich für noch so „gut“ hält. Das macht uns dieses Gleichnis überaus deutlich - ähnlich dem ersten Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld, bei welchem die ersten drei Böden ebenfalls die Kinder des Teufels darstellen.

Das Gericht Gottes wird die Trennung bringen

Die Scheidung und Trennung hinsichtlich der Beschaffenheit der Menschen geschieht ganz zuletzt. Gott schickt Sein Gericht nicht zu früh, son-

dem lässt beides miteinander wachsen. Seine Sonne scheint über Gerechte und Ungerechte, über Gute und Böse. Die Menschen dieser Welt hören das Evangelium und haben die Möglichkeit, eine Entscheidung für Christus zu treffen.

So können wir eine Diagnose, wer ein wiedergeborenes Kind des Lichtes ist und wer zum Satan gehört, nicht allzu früh zu treffen in dieser Gnadenzeit. Gott wird am Ende Sein Urteil zwischen Gut und Böse sprechen und vollziehen. Allerdings erkennen wir schon hier die Frucht, die ein Mensch auf Erden bringt, worauf das nächste Gleichnis Bezug nimmt.

Das Gleichnis vom Fischnetz

In diesem Gleichnis geht es nicht mehr um Gläubige und Weltmenschen, sondern um zwei Gruppen von Personen, die *innerhalb* der Gemeinde zusammen sind. Während das Gleichnis vom Unkraut einerseits die Welt und andererseits die Gemeinde betraf, handelt es sich an dieser Stelle um die Scheidung der Menschen innerhalb der Gemeinde. Hier werden vielerlei Arten von „Fischen“ eingesammelt, welche im übertragenen Sinn alle in die Gemeinde gehen, aber bei weitem nicht alle echte und wiedergeborene Christen sind.

Matthäusevangelium 13, 47-50:

Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Netz, das ins Meer geworfen wurde und alle Arten [von Fischen] zusammenbrachte. Als es voll war, zogen sie es ans Ufer, setzten sich und sammelten die guten in Gefäße, die faulen aber warfen sie weg. So wird es am Ende der Weltzeit sein: Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern und sie in den Feuerofen werfen. Dort wird das Heulen und Zähneknirschen sein.

Sei ein lebendiger Fisch!

Das Fischnetz hat also aus der Welt eine Ernte eingefahren. Der HERR Jesus sagt zu Petrus und seinem Bruder, als Er sie am See Genezareth befragt: „Ich will euch zu Menschenfischern machen“ (Markus 1, 17). Darauf nimmt Sein Gleichnis vom Fischnetz Bezug.

Die Jünger sind hinausgegangen und haben das Wort Gottes verkündet. Dabei sind Gemeinden entstanden. Viele Menschen bekehrten sich und sind wiedergeboren worden durch Wasser und Geist (Johannes 3). Aber andere Menschen kamen einfach nur so mit. Sie haben sich ebenfalls ‚eingefangen‘ lassen, sind aber im Herzen nicht wirklich Jünger Jesu Christi geworden.

Jeder Leser möge sich die Frage stellen, ob er als wiedergeborener Nachfolger zu Christus gehört - oder aber lediglich als toter Fisch mitschwimmt und ein Mitläufer ist. In größeren Kirchen gibt es Karteileichen oder Namenschristen - eine überaus tragische Angelegenheit. Zwar hört man die Botschaft wohl, ist aber im Herzen so verhärtet, dass man sie nicht an sich heranlässt. Möglicherweise ist dieser Zustand schlimmer, als wenn man nie die Gelegenheit hatte, das Wort Gottes zu hören. Der HERR Jesus sagte einmal, dass jene Menschen in Kapernaum, welche Sein Wort hörten, Ihn aber ablehnten, ein schwereres Gericht ereilen wird, als diejenigen, die die Wunder Jesu gar nicht erlebten. Aber auch hier und heute, wenn Menschen Sonntag für Sonntag das Evangelium hören, auch in Bibelstunden und Hauskreisen, und trotzdem ihr Herz dauerhaft verhärten, wird die absichtliche Verstockung ein schweres Gericht nach sich ziehen.

Warum Gemeindegerechtigkeit notwendig ist

Innerhalb der Gemeinde verhält es sich anders als auf dem Acker der Welt. In der Gemeinde sind die dienenden Brüder aufgerufen, Gemeindegerechtigkeit zu üben, weil ansonsten offensichtliche Sünde und Irrlehre überhandnehmen würden. In der Gemeinde ist es nicht so, dass beides miteinander heranwachsen darf bis zum Ende. So ist es lediglich in der Welt, wo Gute und Böse nebeneinander sind. Inmitten der Gemeinde muss, damit sie von innen heraus nicht zerstört wird, Ermahnung und notfalls auch Ausschluss erfolgen, sofern ein Mensch dauerhaft nicht umkehrt. Sonst würde er mit seinen falschen Lehren und Lebensformen die Gemeinde infiltrieren, welches besonders aus dem 1. Korintherbrief Kapitel 5 deutlich wird.

Im Allgemeinen müssen wir uns aber selber prüfen anhand des Wortes Gottes und uns die Fragen stellen: Wo stehe ich? Bin ich auf der Seite Jesu? Oder bin ich auf der Seite des Welt- und Zeitgeistes? Lieber Leser, zu

welcher Pflanzung gehörst du? Bist du ein Kind des Lichts oder ein Kind der Finsternis? Welche Frucht bringst du hervor?

Der verborgene Schatz und die kostbare Perle

Das Himmelreich ist das Kostbarste, was es gibt. Es lohnt sich daher voller Einsatz und ganze Hingabe. Die einander ähnlichen Gleichnisse: „Der verborgene Schatz im Acker“ und „Die kostbare Perle“ beleuchten diese Erkenntnis sehr anschaulich

Matthäusevangelium 13, 44-46:

Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem verborgenen Schatz im Acker, den ein Mensch fand und verbarg. Und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker.

Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine kostbare Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Der Unterschied zwischen beiden Gleichnissen besteht darin, dass der Mensch den Schatz im Acker eher zufällig findet, während hingegen der Kaufmann die kostbarste Perle seines Lebens gezielt suchte.

Wie Menschen zum Glauben kommen

So bestehen auch sehr unterschiedliche Möglichkeiten, wie ein Mensch zum Glauben gelangt. Der eine Mensch kommt gewissermaßen zufällig (wobei es freilich bei Gott keine Zufälle gibt!) in Berührung mit dem Evangelium, während der zweite aktiv nach dem Lebenssinn sucht. Der erste hört möglicherweise in der Fußgängerzone einem Straßenprediger zu, welcher vor der Hölle warnt und an die Zuhörer appelliert, sich zu Christus zu bekehren. Dieser Mensch hat nun also unerwartet einen Schatz gefunden; Jesus ist sein "Kapital" geworden. Die meisten Menschen gehen an dem Prediger achtlos vorbei, aber einzelne Menschen bleiben stehen, weil sie im Herzen getroffen sind.

Andere erhalten ein Traktat oder eine Bibel. So beginnt ihr geistliches Leben fast unmerklich wie beim Senfkorn, welches zu einem schönen

Baum heranreift. Es ist wunderbar, wenn der Mensch sofort tut, was er hört, und nicht zaudert und zögert.

In dem Gleichnis vom Schatz lesen wir die Worte: „Er verbarg den Schatz“. Jedoch ging er dann *sogleich* hin und verkaufte vor Freude alles, was er besaß, um sich diese Kostbarkeit anzueignen. Das bedeutet im übertragenen Sinne: Schiebe die Entscheidung für Jesus Christus nicht auf die lange Bank, welche das liebste Möbelstück des Teufels ist. Der Teufel will ja dem Menschen einreden, dass er sich noch auf dem Sterbelager bekehren kann. Die Wahrheit ist allerdings, dass keiner wissen kann, wie lange er noch lebt.

Viele Menschen sterben schon im Mutterleib, pro Jahr allein in Deutschland etwa 300.000 ungeborene Kinder. Wer die Zeit im Mutterleib überlebt hat, sollte seine Entscheidung für Gott nicht auf die lange Bank schieben. Sobald der Mensch Entscheidungsfähigkeit erlangt, wird er gleichzeitig auch von Gott zur Rechenschaft gezogen werden, falls er sich gegen Ihn entschieden hat. Der vollkommen gerechte HERR wird keinen unschuldigen Embryo oder Säugling richten, der noch nicht entscheidungsfähig ist, aber ab einer gewissen Reife steht jeder Mensch der Frage Gottes gegenüber: „Hast du Mich lieb?“ Wer sich dann bewusst gegen den HERRN Jesus entscheidet, befindet sich auf dem breiten Weg der Verdammnis. Wenn du also heute den Ruf Gottes hörst, verschließe dein Herz nicht!

Geben wir Jesus unser ganzes Leben?!

Der Mensch, welcher den verborgenen Schatz im Acker gefunden hat, nahm den Modergeruch seines alten Lebens wahr. Er hat seinen „alten Adam“ aufgegeben, indem er alles verkaufte, was er besaß. Eventuell kann dies sogar buchstäblich zu verstehen sein. In jedem Fall erhält er einen größeren Schatz anstelle dessen.

Der reiche Jüngling, der im Gespräch mit Jesus war, wurde getestet, ob er bereit war, alles aufzugeben, um Jesus nachzufolgen (Lukas 18, 22). Wer kann meinen, dass der junge Mann verhungert wäre, wenn er Gott allein die Ehre gegeben und sein Besitzdenken aufgegeben hätte? Der HERR Jesus hätte ihn gewiss mit allem versorgt, was er benötigte. Es wird wahrscheinlich nicht jeder, der ein Haus besitzt, von dem HERRN Jesus die Aufforderung bekommen, es zu verkaufen, wenngleich das auch einmal geschehen

kann. Aber die Häuser zu öffnen und Menschen einzuladen, die keines haben oder in anderer Weise hilfsbedürftig sind, ist die Aufgabe jedes Christen.

Geben wir Jesus Christus unser gesamtes Leben hin und verkaufen wir, so verstanden, alles, was unser Eigentum ist? Lassen wir uns durch Ihn jeden Tag führen? Ich muss mir nicht mehr selber leben, sondern darf mir von Ihm zeigen lassen, was ich für Ihn tun kann. Solch ein Wandel ist die allergrößte Freude und schenkt eine innige Geborgenheit. Insofern ist ein jeder Mensch überaus glücklich zu nennen, der diese Wahrheit für sich erkannt hat und danach lebt. So wünsche ich den Lesern dieser Zeilen die Freude, für Christus leben zu dürfen und damit der ursprünglichen Bestimmung des Lebens gerecht zu werden.

Ein „Glück“ ohne Gott bedeutet lediglich oberflächlichen Tand, welcher auf äußere und vergängliche Dinge baut. Es ist ein perfekt inszeniertes Schauspiel des Teufels, der uns mit seichten Zerstreungen von einem Leben mit Gott ablenken will. Aber je früher das Leben an Gott hingegeben wird, umso erfüllter wird es sein.

Wahre Erlösung statt Selbsterlösung

Der Mensch, welcher den Schatz im Acker sah, fand ihn zufällig, reagierte dann aber gleich richtig und schob die Entscheidung nicht lange hinaus. Er hat sofort Jesus Christus als HERRN seines Lebens angenommen.

Der Kaufmann, der die Perle suchte, steht symbolhaft für einen Menschen, der auf der Suche nach dem Sinn des Lebens ist. Auch heute sind viele Menschen auf der Suche nach dem Zusammenhang, Ziel und Zweck des Daseins. Auch ich habe schon in meiner frühen Jugendzeit in Religionen, Philosophien und Weltanschauungen gesucht. Aber allein der Glaube an Gott und Jesus Christus hat mir die Wahrheit und damit die Erfüllung gebracht.

Die Selbsterlösungsversuche, die heutzutage zahlreiche Menschen durchlaufen, appellieren an den Stolz des Individuums, sich selber zu erlösen, zu entwickeln und zu veredeln. Einige gläubige Schulkameraden zeigten mir in meiner Jugendzeit unwiderlegbar auf, dass der Mensch sich nicht selber retten kann. Ich durfte erkennen: Es gibt allein *einen* Weg, um gerettet zu

werden. Dieser Weg ist Jesus Christus, der von Gott, Seinem Vater, für uns armselige Menschen auf die Erde gesandt wurde. Jesus Christus ist stellvertretend für uns gestorben, um die Sünde, also die Trennung von Gott, und alles Böse in unserem Leben zu sühnen und wegzunehmen.

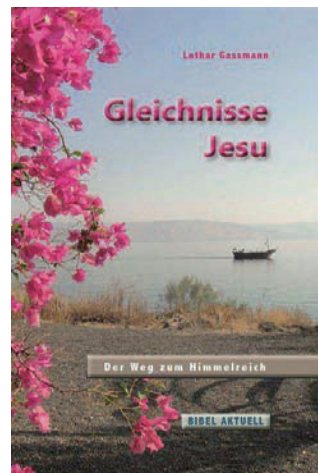
Wir können unseren Körper reinigen, hingegen bleibt die Säuberung der Seele dem Schöpfer von Mensch und Kosmos vorbehalten. Derjenige, welcher das Opfer Jesu am Kreuz von Golgatha annimmt, der Sein zur Sühnung vergossenes Blut für sich in Anspruch nimmt, wird rein von der Sünde und erlöst von der Macht Satans und des Todes. Er hat ganz gewiss die allerkostbarste Perle gefunden.

Wo das Kostbarste zu finden ist

Abschließend möchte ich ein Wort an diejenigen richten, welche noch auf der Suche sind: Lieber Freund, du kannst alle möglichen Religionen ausprobieren, darin wirst du aber keinesfalls die edle und wertvolle Perle finden. Das einzigartige Juwel Jesus Christus findet man nur in der Heiligen Schrift, in der Bibel. Wenn dieser Same in deinem Leben Frucht bringt (so wie der Baum, welcher aus dem geringen Senfkorn heranwächst), werden auch andere von diesem Samen profitieren und errettet werden. Gerettetsein schafft Rettersinn.

So erkennen wir staunend, dass die Gleichnisse in Matthäus 13 miteinander in einer wunderbaren Harmonie verschmelzen. Sie machen uns das Himmelreich, die Königsherrschaft Gottes groß. Ich bete, dass jeder Leser in dieses Reich gelangen darf und dass keiner außen vor bleiben muss. Möge der HERR dazu Gnade schenken. Amen.

*Dieser Aufsatz ist ein Auszug aus dem Buch „**Gleichnisse Jesu. Der Weg zum Himmelreich**“ von Lothar Gassmann, 246 Seiten, 11,80 Euro. Das Buch ist beim Samenkorn-Verlag oder bei der Schriftleitung erhältlich.*



Die Welt als Verführungsmacht

Von Rudolf Ebertshäuser, Leonberg

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. (1Joh 2,15-17)

Diese Verse aus dem 1. Johannesbrief erinnern uns daran, dass diese Welt für die Kinder Gottes einen gefährlichen Reiz haben kann. Ja, die Welt ist eine Verführungsmacht, die uns bezaubern will, die uns verleiten will, sie selbst und die Dinge dieser Welt liebzugewinnen und uns dabei von unserem Gott und Vater abzuwenden. Darauf wollen wir jetzt näher eingehen, denn dieser Zauber der Welt, dieser Reiz der weltlichen Lüste, ist eine große geistliche Gefahr für uns, besonders in dieser letzten Zeit, die so reich an Verführungen ist...

Wie kommt es, dass die Welt ein Kind Gottes umgarnen kann? Sollten nicht alle Gläubigen, durch den Heiligen Geist erleuchtet, sich angewidert von der Welt abwenden, wenn sie uns verführen will? Doch die Welt hat einen wichtigen Bündnispartner, der noch in jedem Gläubigen nach der Bekehrung weiter existiert, und das ist unser *Fleisch*. Dieses von Adam ererbte, in unserer Leiblichkeit verankerte sündige Eigenleben mit seinen Begierden wird ganz „natürlicherweise“ von der Welt und den Dingen der Welt angezogen, denn es kennt und liebt nur die Dinge der Welt, und es ist geprägt von den sündigen Begierden, die auch in der Welt sind.



Wir müssen also geistlich wachsam sein und dürfen unserem Fleisch keinen Raum geben, wenn wir der Verführung der Welt entgehen wollen. Und wir sollten die warnenden Hinweise der Schrift gut beachten, die uns helfen wollen, die Verlockungen der Welt zu durchschauen und zu überwinden. Deshalb wollen wir uns mit diesen Warnungen etwas ausführlicher befassen.

Die Welt ist eine gefährliche Verführerin, vor der wir uns in Acht nehmen müssen

Das Bibelwort aus 1. Johannes 2,15-17 warnt alle Kinder Gottes davor, die Welt zu lieben. Dabei wird das Wort *agapao* gebraucht, das die erwählende, bewusste Liebe ausdrückt und an vielen Stellen für die Liebe Gottes verwendet wird. Wenn die Welt, das widergöttliche System der Lebens- und Denkweise der Menschen, zum Gegenstand unseres Verlangens und unserer Hingabe wird, dann sind wir als Kinder Gottes auf einem gefährlichen Irrweg.

Wir sollten eigentlich Gott, den Vater, und den Herrn Jesus über alles lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit aller Kraft, mit unserem ganzen Denken:

Und Jesus sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken«. Das ist das erste und größte Gebot. (Mt 22,37-38).

Wenn wir die Welt lieben, dann ist die Liebe des Vaters, und das heißt auch: die Liebe *zum* Vater, nicht in uns. Wie sehr sollten wir uns als Gläubige vor dieser Versuchung zur Weltliebe hüten!

Die Verlockungen dieser Welt (1Joh 2,15-17)

Der Apostel Johannes sagt uns noch einmal deutlich, dass alles, was in der Welt ist, nicht von dem Vater ist. Heute behaupten viele verweltlichte Christen und Irrlehrer, die Einrichtungen und Ergebnisse dieser Welt, wie etwa Rock- und Popmusik, Kinofilme, Theater, Romane usw. seien „neutral“ oder gar „Gaben Gottes“; sie würden Gott durchaus wohlgefallen. Doch das ist Verführung. Gottes Wort zeigt uns, dass ein unversöhnlicher

Gegensatz, ein tiefer Abgrund besteht zwischen dem heiligen Gott und den sündigen Dingen, die diese Welt hervorbringt.

Nun kennzeichnet das Wort Gottes näher, was „in der Welt ist“, und gibt uns drei Elemente an:

* **die Fleischeslust (oder Begierde des Fleisches):** Der nicht wiedergeborene Mensch ist „Fleisch“ – das ist die Bezeichnung der Schrift für das sündige Eigenleben des Menschen, das in seinem Leib, gewissermaßen in seinen Genen, verwurzelt ist. Das Fleisch ist gekennzeichnet durch *Begierden*; der sündige Mensch ist zutiefst selbstsüchtig und ichzentriert und verlangt beständig nach Befriedigung seiner Bedürfnisse und Lüste, auch wenn diese den Geboten Gottes widersprechen und das Leben des Nächsten schädigen.

Das Fleisch begehrt nach Selbstverwirklichung, Macht, Ehre und Ansehen, Reichtum und Wohlleben, nach Sinnengenüssen, Rausch und Schlemmerei, nach geschlechtlicher Lustbefriedigung. Die Welt bietet all diese Dinge reichlich an; der sündige Mensch gestaltet sein Leben so, dass diese Begierden des Fleisches befriedigt werden können.

Der Satan, der Fürst dieser Welt, bietet sündige Befriedigung der Fleischeslüste an und verklavt die gefallenen Menschen dadurch. „(...) *sondern jeder einzelne wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde gereizt und gelockt wird. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod*“ (Jak 1,14-15).

* **die Augenlust (oder Begierde der Augen):** Der Mensch nimmt seine Lebensumgebung überwiegend über den Gesichtssinn wahr. Bilder haben eine große Macht über den gefallenen Menschen, und die Begierde der Augen ist ein gefährliches Einfallstor für die Sünde. So war es schon bei Eva: „*Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre, und dass er eine Lust für die Augen und ein begehrenswerter Baum wäre, weil er weise macht; und sie nahm von seiner Frucht und aß (...)*“ (1Mo 3,6).

Durch die Augen werden die Begierden des Fleisches angereizt, und diese uralte Augenlust ist in der Endzeit in ganz besonderer Weise raffiniert und umfassend ausgenutzt worden, um Menschen in die Sünde zu locken und in der Sünde zu versklaven. Verführerisch aufgemachte, oftmals erotisch gefärbte Bilder bestimmen heute weitgehend die optischen Eindrücke

des modernen Menschen. Sie wecken die Begierde, raffiniert präsentierte Waren wie Autos, Möbel oder Kleider zu besitzen. Die schmutzige Bilderwelt der Pornographie erniedrigt und versklavt immer mehr Menschen; abartige Alpträumbilder in Fantasy-Filmen und okkulten Computerspielen locken viele Anhänger in die Welt der Magie und der Dämonen.

*** *der Hochmut des Lebens (oder die Prahlerei, die Hochstapelei des natürlichen Lebens = bios)*:** Die sündigen Menschen führen ein rein diesseitiges Leben ohne Gottesbeziehung und Ewigkeitsbezug; das sind die Leute dieser Welt, „*deren Teil in diesem Leben ist*“ (Ps 17,14). In diesem Leben sind sie schrecklich stolz und von leerem Prahlen bestimmt (vgl. u.a. Ps 10,1-6; Ps 49,7-14; Ps 73,3-9; Spr 16,5; Spr 21,24; Jak 4,13-16).

Der Mensch bildet sich viel ein auf seine Fähigkeiten und Errungenschaften, die doch alle bestenfalls Gaben Gottes sind, die er missbraucht hat. Der Sünder prunkt mit seiner Kultur und Wissenschaft, mit seiner Technik und seinen sozialen Errungenschaften; er meint, er sei auf einem Weg ständiger Höherentwicklung und könne sein (bzw. werden) wie Gott. Die leere Anmaßung der Sünder, ihre selbstgefällige Eigenwerbung und lügenhafte Selbstdarstellung unterhält ganze Wirtschaftszweige und beschäftigt Künstler und Schauspieler, Fotografen und PR-Berater, Werbegentagten und Fernsehregisseure, Philosophen und Schriftsteller.

Der Stolz des natürlichen Menschen, der sein Eigenleben gegen Gott aufrichtet und sich Gott zum Trotz selbst verwirklichen und entfalten will, ist eine wesentliche Triebkraft dieser Welt – und wird einmal eine wesentliche Ursache ihres Gerichts und ewigen Verderbens sein. Diese Welt bietet diesem Hochmut des Lebens viele Entfaltungsmöglichkeiten – Ruhm, Ansehen und Medienrummel, Karrierepositionen und Machtstellungen, Elitezirkel und Fan-Gemeinden. Doch die Heilige Schrift sagt klar: „*Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade*“ (1Pt 5,5).

Das Wort des Apostels Johannes warnt uns nun davor, dass wir uns von diesen weltlichen Fallstricken, die durch das Fleisch auch uns zur Gefahr werden können, nicht dazu verleiten lassen sollen, diese Welt zu lieben. Wir stehen in Gefahr, all die verlockenden Köder dieser Welt, die die Fleischeshlust, die Augenlust und den Hochmut des Lebens ansprechen, zu begehren und unser Herz an sie zu hängen.

Wir stehen in Gefahr, zu hurerischen Liebhabern der Welt zu werden, die doch aufgrund des Zorngerichtes Gottes zum Untergang bestimmt ist, und dafür unseren himmlischen Bräutigam und Herrn aus den Augen zu verlieren, ja, Ihm die Treue zu brechen. Wir können unsere Liebe nur *einem* geben – entweder Christus, unserem Herrn, oder der Welt mit ihren Lüsten und Lockangeboten.

Weltliebe als Treuebruch gegenüber Christus (Jakobus 4)

Die Warnung vor den Verführungen der Welt wird verstärkt und ergänzt durch das Zeugnis des Jakobus, der einige sehr weltförmig und fleischlich lebende Gläubige jüdischer Herkunft ernst ermahnen muss:

Woher kommen die Kämpfe und die Streitigkeiten unter euch? Kommen sie nicht von den Lüsten, die in euren Gliedern streiten? Ihr seid begehrt und habt es nicht, ihr mordet und neidet und könnt es doch nicht erlangen; ihr streitet und kämpft, doch ihr habt es nicht, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und bekommt es nicht, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.

Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisst ihr nicht, dass die Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer also ein Freund der Welt sein will, der macht sich zum Feind Gottes! Oder meint ihr, die Schrift rede umsonst? Ein eifersüchtiges Verlangen hat der Geist, der in uns wohnt; umso reicher aber ist die Gnade, die er gibt. Darum spricht er: »Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade«.

So unterwerft euch nun Gott! Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch; naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch! Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, die ihr geteilten Herzens seid! (Jak 4,1-8)

Diese Gläubigen (es waren wohl zumindest echte Gläubige darunter, denn Jakobus redet sie als „Brüder“ an – wenn auch die in dem Brief angesprochenen Judenchristen in der Diaspora mehrheitlich einen sehr niedrigen geistlichen Stand hatten) waren schlimm in weltliche und fleischliche Begierden verstrickt und waren wohl wegen weltlicher (vielleicht geschäftlicher) Angelegenheiten untereinander verstritten, in „*Angelegenheiten dieses Lebens*“ (vgl. 1Kor 6,1-8).

Nun muss der Knecht Gottes sie warnen und ermahnen, weil sie die Welt liebgewonnen hatten; er warnt sie vor der „Freundschaft mit der Welt“ [gr. *philia tou kosmou*]. Das Wort für „Freundschaft“ kann auch „Liebe, Liebenschaft, Ergebenheit, Zuneigung“ bedeuten. Sie hatten diese gottfeindliche Welt liebgewonnen und waren eine Liebesaffäre mit ihr eingegangen. Deshalb nennt Jakobus sie „Ehebrecher und Ehebrecherinnen“.

Das ist in diesem Zusammenhang zweifellos geistlich gemeint. Der Geist Gottes sieht die an Christus Gläubigen als rechtskräftig mit dem Herrn verlobt bzw. verheiratet an und zeigt, dass eine Liebenschaft mit der Welt geistlich gesehen Ehebruch gegenüber Christus ist.

Zudem erinnert der Geist Gottes die Gläubigen daran, dass die Liebenschaft mit der Welt bedeutet, sich in Feindschaft gegen Gott zu begeben. Diese Welt steht im Aufruhr, in Hass und Feindseligkeit gegen Gott und Seinen Sohn: „*Warum toben die Heiden und ersinnen die Völker Nichtiges? Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten verabreden sich gegen den HERRN und gegen seinen Gesalbten: »Lasst uns ihre Bande zerreißen und ihre Fesseln von uns werfen!«*“ (Ps 2,1-2); „*Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber hasst sie; denn ich bezeuge von ihr, dass ihre Werke böse sind*“ (Joh 7,7).

Wenn wir uns mit der Welt verbinden, dann stellen wir uns auf die Seite der Feinde Gottes und stehen selbst als Feinde Gottes da. Wie können wir uns mit diesem entarteten, bösen, sündigen Weltsystem in Liebe verbinden? Wir verraten damit unsere Berufung als Kinder Gottes und als Brautgemeinde Jesu Christi! Der Geist Gottes verwendet hier die stärkstmöglichen Worte, um den abgeglittenen Christen das Böse und Verwerfliche ihres Weges vor Augen zu stellen.

Er warnt sie damit auch, dass dieser verräterische Abweg sie notwendigerweise unter die empfindliche Züchtigung Gottes bringen muss. Gottes Wort entlarvt nicht umsonst die Bosheit und Rebellion dieser Welt. Die Schrift zeigt uns klar unsere Berufung, heilig und von der Welt abgesondert zu leben. Der Geist Gottes ist eifersüchtig darum bemüht, die Gläubigen in der ersten Liebe und der ganzen Hingabe zu ihrem Herrn und Erlöser zu bewahren und sie dorthin zurückzubringen, wenn sie abweichen.

Wenn Gläubige durch Weltliebe gegen Gott sündigen, muss dies züchtigende Gerichte über sie bringen. Wenn sie sich aber demütigen und von

ihren Sünden ablassen, dann wird Gott ihnen Gnade und Vergebung erweisen.

Wie sehr müssen diese Verse zu vielen weltförmig gewordenen Christen unserer heutigen letzten Tage sprechen! Wie viele Gläubige haben heute ein geteiltes Herz – halb für Christus, und halb für die Dinge dieser Welt! Wie wichtig ist heute dieser Aufruf des Geistes Gottes: „*Heiligt eure Herzen, die ihr geteilten Herzens seid!*“

Die Warnung vor der List der Schlange (2. Korinther 11,1-3)

Die Warnungen in Jakobus 4 finden eine sehr wichtige und tiefgründige Ergänzung in den Mahnungen des Apostels Paulus an die Korinther in 2. Korinther 11,1-3. In diesem Schriftabschnitt warnt der Apostel die Gemeinde Gottes grundsätzlich vor Verführung, vor den Listen der Schlange. Seine Ausführungen beleuchten die Warnung an die „*Ehebrecher und Ehebrecherinnen*“ in Jak 4,4 näher und zeigen uns, wer letztlich hinter den Verlockungen der Welt steht: der Fürst dieser Welt, die Schlange, der alte Drache, der auch als Engel des Lichts auftritt.

Möchtet ihr mich doch ein wenig in [meiner] Torheit ertragen! Doch ihr ertragt mich ja schon. Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau Christus zuzuführen. Ich fürchte aber, es könnte womöglich, so wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, auch eure Gesinnung verdorben [und abgewandt] werden von der Einfalt gegenüber Christus.

Der Apostel Paulus zeigt den fleischlichen, unreifen Korinthern die Gefahr, dass sie durch die List des Satans aus ihrer ersten Liebe zu Christus herausgelockt werden könnten. Das war tatsächlich geschehen, und zwar durch das Auftreten falscher Apostel, die sie mit scheinfrommen Falschlehren betrogen hatten (vgl. 2Kor 11,4-5.13-15).

Darüber hinaus lehrt uns der Apostel hier in den Versen 2 und 3 etwas Grundsätzliches. Zunächst zeigt er uns, dass wir, wenn wir uns durch Gottes Gnade zu Christus bekehrt haben, geistlich gesehen eine verlobte Braut des Christus darstellen. Paulus war als der Verkündiger des Evangeliums das menschliche Werkzeug zur Bekehrung der Korinther; er vergleicht sich hier mit einem Brautwerber des alten Orients. Er hatte die Korinther als

eine keusche, reine, heilige Braut ihrem einen und einzigen Bräutigam zugeführt, dem Herrn Jesus Christus, ihrem wunderbaren Schöpfer und Erlöser.

Dazu muss man wissen, dass die Verlobung damals schon den rechtsgültigen Schluss des Ehebundes bedeutete, vergleichbar unserer standesamtlichen Hochzeit. Nach den Sitten wurde jedoch die Braut erst später dem Bräutigam zugeführt, und die Hochzeit und eheliche Vereinigung fand dann im Haus des Bräutigams statt, zu dem die Braut hingeführt wurde.

Was hier bildhaft verdeutlicht wird, finden wir im alttestamentlichen Vorbild bei der Werbung der Braut für Isaak in 1. Mose 24. Abraham sendet seinen Knecht als Brautwerber für seinen Sohn Isaak aus. Dieser Knecht kommt zu Laban und findet dort Rebekka, die Gott ihm als die ausgewählte Braut zeigt. Er verkündet Rebekka und ihren Verwandten nun die Herrlichkeit Isaaks, des einzigen Erben Abrahams, und als die Verwandten erkennen, dass diese Verbindung vom Herrn ist, wird Rebekka dem Isaak zur Frau gegeben. Der Knecht gibt den Verwandten den Brautpreis, und so wird die Ehe rechtsgültig geschlossen.

Rebekka hatte ihren Bräutigam noch nicht gesehen, als sie in den Ehebund einwilligte. Nun machte sie sich als verlobte Braut unter der Führung des Knechtes auf die lange, beschwerliche und gefährvolle Reise von vielen Wochen, bis sie bei Isaak, ihrem Bräutigam, ankam. Dann erst sah sie ihn von Angesicht, und dann erst konnte die Vereinigung von Braut und Bräutigam stattfinden.

Die Keuschheit der Braut des Christus

Nach 2. Korinther 11 ist das ein Gleichnis für unseren eigenen geistlichen Weg. In dem Moment, wo wir uns durch die Wirkung des himmlischen Brautwerbers, des Heiligen Geistes, zu dem Herrn Jesus bekehrten und an Ihn gläubig wurden, wurden wir rechtskräftig mit Ihm verlobt als eine keusche, jungfräuliche Braut.

Der Herr Jesus als unser himmlischer Bräutigam ging einen heiligen, unverbrüchlichen Ehebund mit uns ein, und wir mit Ihm. Aber noch ist die Zeit der glücklichen Vereinigung mit dem Bräutigam nicht gekommen; noch wandern wir durch diese gottfeindliche, gefährliche Welt und sind

unterwegs zu unserem Eheherrn, geleitet von unserem Brautführer, dem Heiligen Geist.

Der Apostel Paulus, inspiriert vom Geist Gottes, ist eifrig darum besorgt, dass die erlösten Gläubigen auch wirklich treu und keusch für ihren Herrn und Erlöser leben, der für uns nicht einen Brautpreis von Silber oder Gold bezahlt hat, sondern mit Seinem eigenen kostbaren Blut (1Pt 1,18-19).

Gottes Geist, so haben wir in Jakobus 4 gesehen, ist eifersüchtig und verlangt danach, dass die Gläubigen sich von der Welt absondern und sich treu zu Christus halten. Diese Art von „Eifersucht“ ist rein und heilig und aufs höchste berechtigt. Wie schrecklich, wenn wir unseren liebenden Herrn und Retter verleugnen und uns mit denen verbrüdern, die Seine Feinde und Hasser sind!

Hier setzt nun die liebevolle Warnung des Apostels ein. Auf dem Weg zu unserem Herrn in die himmlische Herrlichkeit wird die Braut mit allerlei Gefahren und Versuchungen konfrontiert. Da gibt es jemanden, der es nicht ertragen kann, dass erlöste Menschen ihren Herrn einfältig und von ganzem Herzen lieben und Ihm nachfolgen. Das ist die Schlange, der listige, böse Widersacher Gottes. Sie führte einst Eva gründlich in die Irre und verleitete sie zur Sünde, und so versucht sie es auch mit uns Gläubigen.

Der Geist Gottes enthüllt uns, dass die Schlange bestrebt ist, die Gläubigen in ihrer Herzensgesinnung (oder in ihren Gedanken) zu verderben (gr. *phtheiro* = zugrunde richten, verwüsten, schänden, entstellen) und von der Einfalt Christus gegenüber abzulenken.

Die Zielscheibe der Verführungen der Schlange ist die Gesinnung, das Denken der Gläubigen. Diese Gesinnung sollte von *Keuschheit* gekennzeichnet sein, d.h. von unberührter, heiliger Reinheit und Lauterkeit in der Liebe zu dem Bräutigam, und von *Einfalt*, d.h. ungeteilter Hingabe an Christus ohne Neben- und Hintergedanken.

Gerade diese von Gott so hochgeschätzten Charaktereigenschaften, die die Braut in ihrer ersten Liebe kennzeichnen, will der Satan uns rauben, indem er etwas anderes als Christus vor unsere Herzen stellt, in der Hoffnung, dass wir unser Herz an dieses Andere hängen, sodass es nicht mehr ganz an Christus hängt.

Wir wollen unsere Einfachheit Christus gegenüber bewahren!

Einfachheit bedeutet im geistlichen Sinne, dass unser Herz ganz auf unseren Herrn Jesus ausgerichtet ist und nichts begehrt als Ihn allein, unseren wunderbaren himmlischen Bräutigam, der uns liebt und sich selbst für uns hingegeben hat.

Das wird so schön in Luthers Übersetzung von Psalm 73,25 ausgedrückt: „*Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde*“. Heute ist „Einfachheit“ in den Augen der Weltmenschen etwas Verächtliches, Törichtes. Aber in den Augen Gottes ist die geistgewirkte Einfachheit sehr kostbar. Gott möchte, dass unser Herz ungeteilt auf Ihn gerichtet ist (vgl. auch 1Kö 8,61; 1Kö 15,14):

Denn die Augen des HERRN durchstreifen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist. (2Chr 16,9)

Wenn ein Mensch sich klar und entschieden zu Christus bekehrt, dann wird ihm der Herr Jesus sehr groß und kostbar. Er erkennt, dass er nunmehr den ganzen Schund und Schrott der Dinge dieser Welt gar nicht mehr nötig hat; sie werden ihm völlig unwichtig und verächtlich. Er sieht mit erleuchteten geistlichen Augen, dass er in Christus nun alles hat, was er braucht: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, meine Stärke und meine Gerechtigkeit, mein Versorger und mein Schild, meine Weisheit und meine Erkenntnis, meine Heiligung und mein Leben. In IHM habe ich die Fülle, überströmendes Leben, überströmende Gnade, volle Genüge – was brauche ich mehr als Christus allein?

Wenn wir in diesem gesegneten Herzenszustand sind, dann haben die Verlockungen der Sünde und der Welt keine Macht über uns. Wir hängen mit ganzem Herzen an unserem Herrn und sind ganz abhängig von Ihm – da kann der Feind uns nicht verführen und nicht besiegen, sondern der Herr bringt ihm Niederlagen bei.

Also lauert der Feind auf den Moment, wo wir – meist in einer Prüfungs- und Wüstenzeit – ins Fleisch abgleiten, wo selbstsüchtige Gedanken und Wünsche in uns aufkommen, wo wir uns etwas von dem Herrn und der inigen Gemeinschaft mit Ihm entfernt haben. Dann kommt er mit seinen Verführungen, lockt uns mit pseudocharismatischen gefälschten Wundergaben und dem Gift von Ekstase und Mystik, mit fleischlichen „Liebesaffä-

ren“, mit Geld und Erlebnisgenuss, mit den Ködern dieser Welt. Manch einer geht in der „Stunde der Versuchung“ auf diese Lockangebote ein und verlässt die erste Liebe zum Herrn (vgl. Offb 2,4).

Wenn wir als Christen die Welt lieb gewinnen, dann haben wir ein *geteiltes Herz* (vgl. 1Kön 11,4; 15,3; Jak 1,8; 4,8). Dann verlieren wir die Kraft und Freude des Heiligen Geistes; wir lassen nach in unserem Zeugnis für Christus; wir werden geistlich unbeständig und unzufrieden, umgetrieben von weltlichen Begierden. Die Christusnachfolge erscheint uns dann wie ein schweres, mühsames Joch; wir machen immer mehr und immer bedenklichere Kompromisse mit der Welt und der Sünde. Die Faszination der weltlichen Lockangebote wird immer stärker, und unsere Abwehrkraft wird schwächer.

Wie gefährlich ist ein solcher geistlicher Zustand! Und doch, wie viele Christen befinden sich heute darin! Wie schrecklich ist der Verlust der Herzenseinfalt, der Reinheit; traurigerweise merken viele Christen das gar nicht mehr, so abgestumpft sind sie!

Aber, dem Herrn sei Dank, es gibt einen Ausweg, einen Weg der Umkehr aus diesem schlimmen lauen Zustand. Nachdem der verherrlichte Herr der Gemeinde in Ephesus sagen muss: *„Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast“*, fährt Er in Seiner Liebe und Langmut fort: *„Bedenke nun, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke!“* (Offb 2,4-5).

So möchte der Herr uns Herzensumkehr schenken. Er gibt uns die Chance, Buße zu tun über unsere Weltliebe und uns Ihm wieder neu zu weihen.

Sucht den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, während er nahe ist! Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Übeltäter seine Gedanken; und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. (Jes 55,6-7).

Dieser Beitrag ist ein Auszug aus dem neuen Buch von Rudolf Ebertshäuser:

“Past euch nicht der Welt an!”

***Ermütigung zu einem entschiedenen Leben für Christus
im Widerstand gegen den Zeitgeist*** Seiten, 9,90 Euro,

Edition Nehemia, Sanddornweg 1, CH-3613 Steffisburg,

Tel. 0041-33-437 63 43 info@edition-n.ch www.edition-nehemia.ch

Unter der Lupe:
**Die Neufassung der Glaubensbasis
der Deutschen Evangelischen Allianz**

Von Thomas Zimmermanns, Köln

Im April 2018 wurde die Glaubensbasis der Deutschen Evangelischen Allianz gegenüber der bisherigen seit 1972 geltenden Fassung neu formuliert. Dies gibt – nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Bedeutung der Deutschen Evangelischen Allianz als Dachverband der meisten evangelikalen Vereinigungen in Deutschland – Anlass zur Prüfung, ob es sich dabei nur um sprachliche und stilistische Änderungen handelt oder ob und inwieweit hier auch inhaltliche Änderungen vorgenommen wurden. Damit die Leser dies beurteilen können, sollen als Erstes beide Fassungen in ihrem vollständigen Wortlaut wiedergegeben werden.

Die Fassung der Glaubensbasis von 1972 lautet wie folgt:

Als Mitglieder der Evangelischen Allianz bekennen wir uns zur Offenbarung Gottes in den Schriften des Alten und Neuen Testaments. Wir heben folgende Leitsätze hervor, die wir als grundlegend für das Verständnis des Glaubens ansehen und die uns als Christen zu gegenseitiger Liebe, zu praktischem Dienst und evangelistischem Einsatz eine Hilfe sein sollen.

1. Die Allmacht und Gnade Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in Schöpfung, Offenbarung, Erlösung und Endgericht.
2. Die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift, ihre völlige Zuverlässigkeit und höchste Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung.
3. Die völlige Sündhaftigkeit und Schuld des gefallenen Menschen, die ihn Gottes Zorn und Verdammnis aussetzen.
4. Das stellvertretende Opfer des Mensch gewordenen Gottessohnes als einzige und allgenugsame Grundlage der Erlösung von der Schuld und Macht der Sünde und ihren Folgen.
5. Die Rechtfertigung des Sünders allein durch die Gnade Gottes aufgrund des Glaubens an Christus, der gekreuzigt wurde und von den Toten auferstanden ist.
6. Das Werk des Heiligen Geistes, der Bekehrung und Wiedergeburt des Menschen bewirkt, im Gläubigen wohnt und ihn zur Heiligung befähigt.

7. Das Priestertum aller Gläubigen, die die weltweite Gemeinde bilden, den Leib, dessen Haupt Jesus Christus ist, und die durch seinen Befehl zur Verkündigung des Evangeliums in aller Welt verpflichtet sind.

8. Die Erwartung der persönlichen, sichtbaren Wiederkunft des HERRN Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit. Das Fortleben der von Gott gegebenen Persönlichkeit des Menschen. Die Auferstehung des Leibes zum Gericht und zum ewigen Leben der Erlösten in Herrlichkeit.

Die Glaubensbasis in der neuen Fassung von 2018 lautet wie folgt:

Die Deutsche Evangelische Allianz als ein Netzwerk von Christen, bekennt sich zu folgenden Überzeugungen:

Wir glauben an den dreieinen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist. Er hat die Welt erschaffen, er liebt sie und erhält sie. Darin zeigt er seine Souveränität und Gnade.

Der Mensch besitzt als Ebenbild Gottes eine unverwechselbare Würde. Er ist als Mann und Frau geschaffen. Er ist durch Sünde und Schuld von Gott getrennt.

Jesus Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes, ist stellvertretend für alle Menschen gestorben. Sein Opfertod allein ist die Grundlage für die Vergebung von Schuld, für die Befreiung von der Macht der Sünde und für den Freispruch in Gottes Gericht.

Jesus Christus, durch Gott von den Toten auferweckt, ist der einzige Weg zu Gott. Der Mensch wird allein durch den Glauben an ihn durch Gottes Gnade gerecht gesprochen.

Durch den Heiligen Geist erkennen Menschen Gott. Der Heilige Geist schafft durch die Wiedergeburt neues Leben und befähigt die Gläubigen, nach Gottes Willen zu leben. Er schenkt ihnen Gaben zum Dienen.

Jesus Christus baut seine weltweite Gemeinde. Er beruft und befähigt die Gläubigen, das Evangelium zu verkündigen und liebevoll und gerecht zu handeln.

Jesus Christus wird für alle sichtbar in Macht und Herrlichkeit wiederkommen, die Lebenden und die Toten richten und das Reich Gottes vollenden. Er wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.

Die Bibel, bestehend aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments, ist Offenbarung des dreieinen Gottes. Sie ist von Gottes Geist eingegeben, zuverlässig und höchste Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung.

1. Vorweggeschickt sei die Feststellung, dass in die Glaubensbasis der Evangelischen Allianz sowohl in ihrer alten als auch in ihrer neuen Fassung nur solche Glaubenswahrheiten aufgenommen werden, über die ein Konsens der der Allianz angehörenden Verbände bestand bzw. besteht. Dementsprechend fehlen Aussagen etwa über Taufe und Abendmahl, Erwählung und (Un-)Verlierbarkeit des Heils.

2. Bereits in der Fassung von 1972 wurde die Autorität der Bibel bedauerlicherweise auf „alle Fragen des Glaubens und der Lebensführung“ beschränkt; sie erstreckte sich also nicht auf historische, naturwissenschaftliche und archäologische Fragen, da hierüber bereits damals keine Einigkeit bestand. Ebenso ist bereits dort nur vom „ewigen Leben der Erlösten“, aber nicht vom ewigen Gericht der Verlorenen die Rede, sodass auch die Anhänger der Allversöhnung nicht ausgeschlossen waren. Außerdem wurde nicht klar ausgesagt, worin das Gericht besteht, nämlich in der ewigen Verdammnis, verbunden mit der ewigen Trennung von Gott. Immerhin hieß es unter Punkt **3.**, dass die völlige Sündhaftigkeit und Schuld den gefallen Menschen Gottes Zorn und Verdammnis aussetzt. Allerdings ist zwar von Gottes Allmacht und Gnade, aber nicht von Gottes Gerechtigkeit die Rede, die der Grund dafür ist, dass der ungläubige Mensch unter Gottes Zorn steht und der Verdammnis entgegengeht.

3. Die neue Fassung weist gegenüber der alten eine Reihe auch inhaltlicher Veränderungen und Akzentverschiebungen auf:

a) Im ersten Abschnitt der neuen Fassung wird erfreulicherweise klar von dem „drei-einen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist“ gesprochen. Dies ist wichtig, um deutlich zu machen, dass der Gott des Islams nicht identisch mit dem Gott der Bibel ist. Dass der Mensch „als Mann und Frau geschaffen“ ist, ist zwar anhand der Bibel eindeutig, doch erscheint es in Anbetracht der heutigen Verwirrung auch christlicher Kreise durch die Gender-Mainstreaming-Ideologie durchaus angebracht, dies eigens zu erwähnen. Allerdings wäre zu wünschen, dass hinzugefügt worden wäre: „Mann und Frau sind gleichwertig, aber nicht gleichartig. Sie sind berufen, einander zu ergänzen“.

b) Was das Menschenbild betrifft, so wird im zweiten Abschnitt der neuen Fassung nur gesagt: „Er (der Mensch; T.Z.) ist durch Sünde und Schuld von Gott getrennt“, während in der alten Fassung noch von der „völligen Sündhaftigkeit und Schuld“ des gefallen Menschen und auch von deren

Folgen, nämlich Gottes Zorn und Verdammnis, gesprochen wird. Hier wird also eine erhebliche Abschwächung vorgenommen und es ist anzunehmen, dass dies darauf beruht, dass das biblische Menschenbild mit der völligen Sündhaftigkeit und Schuld des Menschen und dem daraus resultierenden Gericht Gottes in starkem Gegensatz zum heute vorherrschenden Menschenbild steht, das den Menschen als im Kern gut betrachtet und schon oftmals Gegenstand der Anfeindung geworden ist („fundamentalistischer Sündenpessimismus“ u.ä.).

c) Die Glaubensbasis bekennt sowohl in ihrer alten als auch in ihrer neuen Fassung, dass Jesus Christus der einzige Weg zu Gott ist und durch seinen Opfertod am Kreuz die Grundlage der Versöhnung des Menschen mit Gott geschaffen hat. Während jedoch in der alten Fassung noch von Bekehrung und Wiedergeburt die Rede ist, auch wenn nicht erläutert wurde, was dies bedeutet und dass diese für den einzelnen Menschen zu seiner Errettung erforderlich sind, so heißt es in der neuen Fassung lediglich, dass der Mensch „durch den Glauben an ihn“ (d.h. an Jesus Christus) durch Gottes Gnade gerecht werde und dass der Heilige Geist „durch die Wiedergeburt neues Leben schafft“, wobei weder die Begriffe „Glaube“ noch „Wiedergeburt“ näher erklärt werden, was insbesondere im Hinblick auf die Vieldeutigkeit des Begriffes „Glauben“ und das heute häufig anzutreffende Verständnis von „Wiedergeburt“ als „Reinkarnation“ im hinduistischen oder esoterischen Sinn unbedingt erforderlich gewesen wäre. Außerdem ist nicht mehr von der Bekehrung, d.h. der grundlegenden Umkehr, als Voraussetzung der Wiedergeburt und der Errettung die Rede. Das bedeutet, dass die Voraussetzungen der Zueignung der von Jesus Christus gewirkten Erlösung gegenüber der früheren Fassung weniger klar zum Ausdruck kommen.

d) Was es bedeutet, „liebevoll“ und „gerecht“ zu handeln, ist sicherlich vieldeutig und in hohem Maße auslegungsfähig und entspricht deshalb nicht der notwendigen Klarheit eines Glaubensbekenntnisses.

e) Hinsichtlich der Wiederkunft Jesu und des Weltgerichts hieß es in der früheren Fassung noch, dass es eine Auferstehung zum Gericht und zum ewigen Leben geben wird, auch wenn bereits dort nicht gesagt wurde, dass das Gericht für die Ungläubigen in der ewigen Verdammnis bestehen wird. In der neuen Fassung heißt es lediglich, dass Gott „die Lebenden und die

Toten richten“ wird, wobei zum Ausgang dieses Gerichts und seinen ewigen Folgen nichts gesagt wird.

f) Schließlich wird die Bibel in der neuen Fassung nur noch als „Offenbarung des dreieinen Gottes“ bezeichnet, aber nicht als die einzige schriftgewordene Offenbarung Gottes. Diese Formulierung würde somit nicht ausschließen, dass es noch andere Offenbarungen Gottes gibt, wie etwa die katholische Tradition oder persönliche Eingebungen. Die Bibel wird auch nur noch als „zuverlässig“ und nicht mehr als „völlig zuverlässig“ bezeichnet wie in der früheren Fassung.

4. Insgesamt wird man zu dem Ergebnis gelangen müssen, dass in der Neufassung mehrere zentrale Punkte des biblischen Glaubens abgeschwächt und verflacht wurden oder unklar gehalten wurden und biblische Begriffe, deren Verwendung zu Konflikten führen könnte, wie etwa Bekehrung, Heiligung, Priestertum aller Gläubigen, Befehl zur Verkündigung des Evangeliums, nicht mehr verwendet werden. Es fällt auch auf, dass das Bekenntnis zur Bibel von Punkt 2. in den letzten Abschnitt gerückt wurde.

5. Alles in allem wird man diese Neufassung trotz einiger positiv oder neutral zu bewertender Änderungen theologisch und geistlich als einen schwer wiegenden Schritt in die falsche Richtung bewerten müssen, der allerdings im Einklang mit der bedauerlichen Entwicklung der Evangelischen Allianz (Ökumenisierung, Öffnung für Pfingstler und Charismatiker und für die Katholische Kirche; Zurückdrängung und Abschwächung gesellschaftlich anstößiger Inhalte des christlichen Glaubens usw.) in den letzten Jahren steht.

Eilmeldung: Neuer Generalsekretär der Deutschen Ev. Allianz wird Evangelikale noch weiter in die Ökumene führen!

(red.) Dr. Reinhardt Schink wurde am 27.9.2018 einstimmig vom Hauptvorstand der Ev. Allianz zum neuen Generalsekretär und Nachfolger von Hartmut Steeb gewählt. Wie die Ev. Allianz auf ihrer Homepage schreibt, ist Dr. Schink „im internationalen Trägerkreis der Bewegung 'Miteinander für Europa'“ tätig. Diese Bewegung möchte nicht nur Evangelische, sondern sämtliche Kirchen (auch Katholiken, Orthodoxe und Anglikaner) miteinander verbinden und ist auch für den interreligiösen Dialog offen. *Evangelische Allianz – wohin?*

Die Apokryphen - Teil des Wortes Gottes?

Von Prediger Dieter Zimmer, Wilnsdorf



Künstliche Blumen

Im Verlauf der letzten Jahre hat sich tendenzmäßig immer mehr gezeigt, dass Bibeln auf den Markt gebracht werden, die Hinweise enthalten wie: „Die Bibel, Altes und Neues Testament mit (bzw. ohne) die Spätschriften des Alten Testaments“. Bei diesen sogenannten Spätschriften des Alten Testaments handelt es sich um die Apokryphen. Die katholische Kirche gibt ihnen die Bezeichnung: *Spätschriften des Alten Testaments* oder *deuterokanonische Bücher*. Im protestantischen Raum werden sie traditionell *Apokryphen* genannt. Im weiteren Verlauf dieser Abhandlung bleiben wir bei der traditionellen Bezeichnung *Apokryphen*. Wir wollen der Frage nachgehen, ob diese Bücher wirklich zum Kanon der Heiligen Schrift gehören und dabei auf ihr Zeugnis selbst sowie auf die geschichtliche Überlieferung und Entwicklung eingehen.

Der Begriff „apokryph“ und die Anzahl der Büc

Es handelt sich bei den Apokryphen um eine Sammlung von Schriften, die in der Zeit von 300 v. Chr. bis 100 n. Chr. entstanden sind. Die Originale waren in hebräischer Sprache verfasst. Die meisten gingen jedoch verloren und liegen heute nur noch in griechischer Übersetzung vor. Von den griechischen Manuskripten besitzen wir eine ganze Anzahl, die sich jedoch in der Länge oft unterscheiden. Daraus resultiert, dass sich bei unseren Übersetzungen Verschiebungen in der Verszählung ergeben, je nachdem, welches Manuskript der Übersetzer benutzt hat. Im hebräischen Kanon des Alten Testaments finden wir die Apokryphen nicht, jedoch in den ersten Übersetzungen der Heiligen Schrift in andere Sprachen, der griechischen Septuaginta, der syrischen Peschitta und der lateinischen Vulgata.

„Das Wort ‚apokryph‘ stammt aus dem Griechischen und bedeutet ‚verborgen, geheim‘. Es wurde zuerst von dem lateinischen Kirchenvater Hieronymus (gestorben im Jahre 420) auf bestimmte Bücher angewandt, die in den griechischen und lateinischen Bibeln vorkommen“ (*Handbuch zur Bibel*, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, S.461). Die Apokryphen werden auch, wie bereits erwähnt, „deuterokanonische Bücher“ genannt. Dieser Begriff wurde von Sisto Senese (gestorben 1556) geprägt, was „zweites Verzeichnis der inspirierten Bücher“ bedeutet (vgl. Roberto Wisbet, *Das Evangelium sagt nicht so*, Biberstein/Aargau: Verlag Freundesdienst, S.21). Zu den Apokryphen zählen folgende Bücher:

1. Erstes Esrabuch (auch 3. Esra genannt),
2. Zweites Esrabuch (auch 4. Esra genannt),
3. Tobit (oder Tobias),
4. Judith,
5. Die Zusätze zum Buch Esther,
6. Die Weisheit Salomos,
7. Jesus Sirach,
8. Baruch,

9. Der Brief des Jeremia,
10. Der Gesang der drei Männer im Feuerofen,
11. Die Geschichte von Susanna und Daniel,
12. Vom Bel zu Babel,
13. Vom Drachen zu Babel,
14. Das Gebet Manasses,
15. Erstes und zweites Makabäerbuch,
16. Das Gebet Asarjas.

Alles in allem haben wir es bei den Apokryphen mit einer beachtlichen Anzahl von Schriften zu tun. Man kann sie in vier Kategorien einteilen.

Die Geschichtsbücher

Zu dieser Kategorie zählen das erste (bzw. dritte) Esrabuch sowie das erste und das zweite Makkabäerbuch. Das erste Esrabuch entspricht inhaltlich im Großen und Ganzen dem kanonischen Buch Esra. Der größte Zusatz ist „der Wettstreit der drei Pagen des Darius“. Er soll erklären, auf welche Art und Weise Serubbabel die Genehmigung des persischen Königs erhielt, den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen.

Das erste und zweite Makkabäerbuch fällt in die Herrschaftszeit des syrischen Herrschers Antiochus Epiphanes (198 bis 165 v. Chr.) und berichtet von der syrischen Unterdrückung Israels und dem Aufstand der Makkabäer. Das erste Makkabäerbuch ist historisch gesehen ziemlich zuverlässig und hebt die Verdienste des Geschlechts der Makkabäer lobend hervor, während das zweite Makkabäerbuch dieselben Ereignisse vom Standpunkt der Pharisäer aus und dogmatisch betrachtet und keinen so großen Wert auf historische Genauigkeit legt.

Legendäre Erzählungen

Hierunter fallen die Bücher Tobit (auch Tobias genannt), Judith, die Zusätze zum Buch Esther und die Zusätze zum Propheten Daniel (Susanna, Vom Bel und Vom Drachen zu Babel - in katholischen Bibelausgaben Kapitel 13 und 14 im Propheten Daniel) und die liturgischen Texte. Der Gesang der drei Männer im Feuerofen (dieser steht in Bibelausgaben der katholischen Kirche zwischen den Versen 23 und 24 in Daniel 3) und Das Gebet Asarjas.

Das Buch Tobit ist offensichtlich kein historischer Bericht. Es stammt aus der Zeit um 150 v. Chr. und berichtet, wie Tobias von seiner Blindheit geheilt und sein Sohn aus Todesgefahr errettet wird. Das Buch war in der frühen Christenheit so beliebt, dass es aus dem Hebräischen ins Griechische, Lateinische, Armenische, Syrische und Äthiopische übersetzt wurde. Ein Vers aus Tobit ging als Sprichwort in die deutsche Sprache ein. Als Tobias am Tigris saß und seine Füße waschen wollte, soll ein großer Fisch aus dem Wasser „gefahren“ sein, der ihn verschlingen wollte. Völlig erschrocken soll Tobias geschrien haben: „*O Herr, er will mich fressen*“ (vgl. Tob 6,1-3). Unter jungen Leuten, die vor der Wahl des Ehepartners stehen, ist besonders die Stelle Tobias 6,18 bekannt: „*Dir war sie bestimmt von Ewigkeit.*“ Die Tatsache, dass es sich bei diesem Buch in gewisser Hinsicht um eine Liebesgeschichte handelt, erklärt vielleicht seine Beliebtheit in der Frühzeit der christlichen Kirche.

Das Buch Judith berichtet von einer jüdischen Witwe aus dem zweiten Jahrhundert vor Christus, die den assyrischen Feldherrn Holofernes verführte und anschließend tötete, und die Stücke zu Daniel sind zum Teil Legenden über den weisen und gottesfürchtigen Daniel.

Weisheitsliteratur

Zur Weisheitsliteratur zählen die Bücher Jesus Sirach, Weisheit Salomos, Baruch und das Gebet Manasses.

Jesus Sirach entstand um 180 v. Chr. und ähnelt in seinem Aufbau den Sprüchen Salomos. Die vielen Ratschläge, die darin enthalten sind, sollen zur Führung eines gottesfürchtigen Lebens anleiten, z. B.: *„Siehe, dass deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei, und diene ihm nicht mit falschem Herzen“* (Sir 1,34 Luthertext). *„Siehe zu, dass du einen guten Namen behaltest; der bleibt dir gewisser denn tausend große Schätze Goldes“* (Sir 41,15 Luthertext). *„Drei schöne Dinge sind es, die Gott und den Menschen wohlgefallen: wenn Brüder eins sind und die Nachbarn sich lieb haben und Mann und Weib miteinander wohl umgehen“* (Sir 25,1-2).

Die Weisheit Salomos entstand im ersten Jahrhundert vor Christus, wurde also nicht von Salomo geschrieben. Sie zählt zu den sogenannten Pseudepigraphen (= falsche Schriften, d. h. nicht von den angegebenen Verfassern), die in der damaligen Zeit häufig waren und verarbeitet sehr viel mehr griechisches Gedankengut als alle anderen Bücher der jüdischen Weisheitsliteratur.

Das Buch Baruch enthält ein Bußgebet, ein Loblied und einige tröstende Lieder. Seinen Anhang bildet der Brief Jeremias, der eine Warnung vor dem Götzendienst ist.

Das Gebet Manasses ist eine Dichtung im Anschluss an 2. Chronik 33,13.19, wo es heißt: *„Und als er bat, ließ sich der Herr erbitten und erhörte sein Flehen und brachte ihn wieder nach Jerusalem in sein Königreich. Da erkannte Manasse, dass der Herr Gott ist. Und sein Gebet und wie der Herr ihn erhörte und alle seine Sünde und Missetat und die Stätten, wo er die Opferhöhen baute und die Bilder der Aschera und Götzenbilder aufstellte, ehe er sich demütigte, siehe, das steht geschrieben in den Geschichten der Seher.“*

Apokalyptische Schriften

„Nur eine solche Schrift gehört mit zu den Apokryphen: das 2. (bzw. 4.) Esrabuch, das wahrscheinlich im ersten Jahrhundert n. Chr. verfasst wurde. Es enthält einige christliche Kapitel, die die Ablehnung der Juden zugunsten der Kirche ‚vorhersagen‘, und einen jüdischen Teil, der einige Zukunftsvisionen enthält, die Esra zugeschrieben werden“ (*Handbuch zur Bibel*, op. cit., S.463).

Nach diesem kurzen Abriss zum Inhalt der Apokryphen wollen wir uns der Bedeutung dieser Bücher zuwenden und uns zuerst die Frage stellen, ob sie in ihrer Gesamtheit inspiriertes Gotteswort sind. Die Frage nach ihrer Inspiration hat im Laufe der Geschichte der christlichen Kirche die Gemüter immer wieder bewegt. Auch heute herrscht keineswegs Einheit über diese Frage in den verschiedenen christlichen Benennungen. Dass das Alte Testament von Gottes Geist eingegeben ist, darüber herrscht in allen Kirchen Einmütigkeit – nur: Wo sind die Grenzen des alttestamentlichen Kanons? ...

Wenden wir uns nun der Frage zu, ob die Apokryphen im Einzelfall inspiriert sind. Dabei schauen wir uns einige Stellen an, die Widersprüche in sich selbst enthalten oder der Lehre der Bücher des biblischen Kanons widersprechen.

Die Berichte vom Tod des syrischen Königs Antiochus Epiphanes

Im 1. und 2. Makkabäerbuch wird der Tod des Königs Antiochus Epiphanes dreimal geschildert. In der ersten Stelle, 1. Makkabäer 6,10.13-16, wird berichtet, dass er vor Kummer und Herzeleid starb, in der zweiten Stelle, 2. Makkabäer 1,15-16, wird er bei verschlossenen Türen von den Priestern im Tempel gesteigt, anschließend in Stücke gehauen und aus dem Tempel hinausgeworfen. Den dritten Bericht seines Todes finden wir in 2. Makkabäer 9,5.28-29, wo er an einem Darmleiden „*in einem fremden Land und in der Wildnis eines jämmerlichen Todes*“ (V.28) starb.

Schon der gesunde Menschenverstand lehrt uns, dass ein Mensch nur einmal und nur auf eine Art und Weise stirbt. Wie können dann aber Bücher von Gottes Geist inspiriert sein, die drei sich widersprechende Berichte ein und desselben Vorgangs enthalten?

Das Almosengeben

In Tobias 4,10 bzw. 11 lesen wir: *„Denn die Almosen erlösen von allen Sünden, auch vom Tod, und lassen nicht in der Not“*. Tobias 12,9: *„Die Almosen erlösen vom Tod, tilgen die Sünden, erhalten am Leben“* und Sirach 3,30 bzw. 31: *„Wie das Wasser ein brennendes Feuer, also tilgt das Almosen die Sünden.“* Der Ablassprediger Tetzl in den Tagen Martin Luthers hatte wahrscheinlich mit diesen Versen eine theologische Begründung seines Seelenhandels in der Hand nach der Methode: *„Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer in den Himmel springt“*.

Ähnlich wie bei den Almosen lehren die Apokryphen, wenn man Vater und Mutter ehrt: *„Wer den Vater ehrt, erlangt Verzeihung der Sünden. Denn die Liebe zum Vater wird nicht vergessen, sie wird als Sühne für deine Sünden eingetragen. Zur Zeit der Bedrängnis wird sie dir vergolten werden; sie lässt deine Sünden schmelzen wie Wärme den Reif“* (Sir 3,3.14-15 Einheitsübersetzung).

Wir haben hier einen offenen Widerspruch zu einer der Zentrallehren der Heiligen Schrift, nämlich dass *„das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, uns reinigt von aller Sünde“* (1Joh 1,7). Sein Blut, und nur dieses allein, erwirkt Vergebung der Sünden, nicht das Geben von Almosen oder das Ehren von Vater und Mutter, wie gewollt das alles von Gott ansonsten auch ist!

Es ist ein untrügliches Kennzeichen jeder falschen Religion, Sekte oder jeden Irrglaubens, dass der Mensch meint, er müsse zu seinem Heil noch etwas tun! Es widerstrebt der unerlösten menschlichen Natur, dass ihre vermeintlich guten Werke in den Augen Gottes nichts zählen. An diesem Punkt wird der wahre Geist ganz deutlich, der die Apokryphen zumindest mitgeprägt hat. Es ist der *„Mächtige, der in der Luft herrscht, nämlich der Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams“* (Eph 2,2): Satan! Dies darf bei allem Guten, das in den Apokryphen sonst noch geschrieben steht, nicht übersehen werden!

Das Herz, die Leber und die Galle des Fisches

In Tobit 6,1-10 wird berichtet, wie Tobias den Fisch fing, der ihn fressen wollte und wie ihm ein Engel den Auftrag gibt, das Herz, die Leber und die Galle aus dem Leib des Fisches herauszuschneiden. Der Rauch der auf Kohlen verbrannten Leber und Herz soll die Kraft haben, alle Dämonen von Mann und

Frau zu vertreiben. Tobias bekommt den Auftrag, bei einem Mann namens Reguel einzukehren und um die Hand dessen Tochter Sara anzuhalten, die von einem Dämon besessen ist, der ihre sieben Männer, die sie bereits hatte, in der Hochzeitsnacht alle nacheinander tötete (Tob 6,12-15). Tobias gehorcht, nimmt Sara zur Frau und räuchert in der Hochzeitsnacht, indem er die Leber und das Herz auf Kohlen verbrennt. Es wird dann berichtet, dass „*der Engel Raphael den Geist gefangen nahm und ihn in die Wüste fern in Ägypten band*“ (Tob 8,3).

Im Gegensatz zu dem hier Berichteten lehrt das Neue Testament, dass Dämonen nur durch „*Gebet und Fasten*“ (Mk 9,29) ausfahren und nicht durch irgendwelche Räucherriten. Solche geheimnisvollen Riten findet man in allen heidnischen Religionen bei deren Schamanen und Medizinmännern. Es ist die Frage zu stellen, ob hier nicht heidnisches, okkultes Gedankengut mit jüdischen Glaubensinhalten vermischt wurde.

Den Ernst der Lage erkennen wir auch aus Apostelgeschichte 19, wo berichtet wird, wie die sieben Söhne eines gewissen Hohenpriesters Skevas versuchten, einen Dämon auszutreiben. Dabei benutzten sie die Formel: „*Ich beschwöre euch bei dem Jesus, den Paulus predigt*“ (Apg 19,13). Obwohl sie sich auf den beriefen, der wirklich Herr über die Dämonen ist, heißt es weiter: „*Aber der böse Geist antwortete und sprach zu ihnen: ‚Jesus kenne ich wohl, und von Paulus weiß ich wohl; aber wer seid ihr?‘ Und der Mensch, in dem der böse Geist war, stürzte sich auf sie und überwältigte sie alle und richtete sie so zu, dass sie nackt und verwundet aus dem Haus flohen*“ (Apg 19,15-16). Wer auf diesem Gebiet arbeiten will, benötigt mehr als auf allen anderen Gebieten die Vollmacht Gottes! Da nützen keine Räucherriten noch sonstigen Formeln, ja noch nicht einmal der rituelle Gebrauch des Namens Jesu!

Es wäre weiterhin vom medizinischen Standpunkt aus gesehen zu überprüfen, ob Galle zu Salbe verarbeitet, tatsächlich grünen oder grauen Star heilt oder dagegen vorbeugt, wie es in Tobias 6,9 bzw. 10 berichtet wird.

Das Gebet für die Toten und die Fürbitte der Heiligen

Im Vorwort zu den beiden Makkabäerbüchern steht in der Jerusalemer Bibel: „Das Buch ist bedeutsam durch seine Aussagen über ... das Gebet für die Toten ... die Fürbitte der Heiligen“ (*Jerusalemer Bibel*, Freiburg: Herder-Verlag, S. 659). Die katholische Kirche gründet also einige ihrer Lehren, die mit der Heiligen Schrift nicht in Übereinstimmung zu bringen sind, nicht nur

auf die Tradition, sondern auch auf die Apokryphen und verstößt somit gegen das Gebot, nichts zur Heiligen Schrift hinzuzufügen (vgl. 5Mo 4,2; 13,1; Spr 30,5-6; Offb 22,18).

Die römisch-katholischen Theologen wissen genau, dass sie sich mit den Dogmen der Fürbitte der sogenannten Heiligen und des Gebetes für die Toten im Widerspruch zur Bibel befinden. Eine Anmerkung in der Einleitung zu den Makkabäerbüchern in der Jerusalemer Bibel, die ja von der katholischen Kirche vertrieben wird, beweist das deutlich: „Da sich diese Aussagen auf Fragen richten, die in den anderen Schriften des Alten Testaments offengeblieben waren, rechtfertigen sie die Autorität, die die Kirche dem Buch zuerkannt hat“ (S.659).

Wir lesen in 2. Makkabäer 12,40-45 bzw. 41-46 über das Sühnopfer für Erschlagene. Würden Erschlagene nicht auferstehen, so heißt es, *„wäre es vergeblich und eine Torheit gewesen, für die Toten zu bitten“* (V.44). Die Tatsache der Auferstehung wird als Legitimation für das Gebet für die Toten angesehen, ja sogar *„dass ihnen die Sünde vergeben würde“* (V.45 bzw. 46). Nirgendwo im Alten oder Neuen Testament ist eine Stelle zu finden, die uns auffordert, für bereits verstorbene Menschen zu beten, dass ihnen die Sünden nachgelassen werden.



Im Gegenteil! Im Augenblick des Todes ist das Schicksal eines Menschen für ewig besiegelt: entweder Himmel oder Hölle, wie es Abraham dem reichen Mann in der Qual unmissverständlich entgegenhält: *„Überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber“* (Lk 16,26).

In 2. Makkabäer 15,12-16 wird berichtet, wie der Hohepriester Onias für das ganze Volk der Juden betet. Dabei soll ihm der Prophet Jeremia erschienen sein als alter herrlicher Mann in köstlichen Kleidern und in einer ganz herrlichen Gestalt. Es heißt in Vers 14: *„Und Onias sprach zu den Juden: ‚Dieser ist Jeremia, der Prophet Gottes, der deine Brüder sehr lieb hat und betet stets für*

das Volk und die heilige Stadt.“ Unter anderem entwickelte die katholische Kirche aus dieser Stelle das Dogma von der Anrufung Marias und der Heiligen als Mittlerpersonen zwischen Gott und den Menschen. Dem ist entgegenzuhalten, dass das Neue Testament eindeutig lehrt, dass nur *„ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen ist, nämlich der Mensch Christus Jesus“* (1Tim 2,5).

Auch hier wird wieder deutlich, wie weit entfernt die Apokryphen davon sind, Gottes Wort zu sein und wie schädlich es für das ewige Heil ist, wenn man ihre Aussagen in den Rang von bindenden Lehraussagen erhebt!

Die Zitate aus dem Alten Testament

Die einzelnen Bücher der Apokryphen bringen immer wieder Zitate aus dem Alten Testament, die die Argumentation der Schreiber untermauern sollen, ähnlich wie in heutigen Büchern dogmatische Abhandlungen durch Bibelzitate belegt werden. Einige Beispiele:

In 2. Makkabäer 7 wird der Märtyrertod der sieben Brüder und ihrer Mütter berichtet. Als der erste Sohn gemartert wurde, ermahnen sich die anderen durch ein Zitat aus dem 5. Buch Mose: *„Und seinen Knechten wird er gnädig sein“* (2Makk 7,6). Sirach 1 redet von der Weisheit und Gottesfurcht und zitiert Psalm 111,10; Sprüche 1,7; 9,10: *„Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.“* In Baruch 2 finden wir in dem Bußgebet der gefangenen Juden in den Versen 19 bis 20 ein Zitat aus Daniel 9,18: *„Herr, unser Gott, wir liegen vor dir mit unserem Gebet, nicht um der Gerechtigkeit willen unserer Väter und unserer Könige, sondern um deiner Barmherzigkeit willen.“*

Die Reihe der Beispiele ließe sich fortsetzen. Sie alle sind Belege dafür, dass die Verfasser der Apokryphen offenbar versucht haben, ihren Schriften erst durch die Unterstützung aus dem Alten Testament so recht Gewicht zu verleihen. Dies ist ein weiterer Hinweis für die mindere Qualität ihrer Bücher.

Das Bekenntnis des Verfassers des zweiten Makkabäerbuches

Nicht zuletzt sei noch erwähnt, dass der Verfasser des zweiten Makkabäerbuches selbst nicht den Anspruch erhebt, dass sein Werk von Gottes Geist inspiriert sei. Er schreibt: *„Ist die Darstellung schön und geschickt ausgefallen, so ist mein Wunsch erfüllt. Ist sie aber mittelmäßig und schwach, so tat ich doch, was in meinen Kräften stand“* (2Makk 15,38 Jerusalemer Bibel). Der Verfasser rechnet also von vornherein damit, dass sein Werk „schwach“ oder

gar schlecht, mit anderen Worten, unvollkommen ist. Wie kann aber ein von Gottes Geist eingegebener Text unvollkommen sein? Gott ist vollkommen und irrtumsfrei! Deshalb ist das, was aus dem Geist Gottes kommt, ohne Fehler und nicht „mittelmäßig“ oder „schwach“: *„Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit“* (2Tim 3.16).

Die Lehren, die wir aus dem Festgestellten zu ziehen haben

Aus dem Herausgearbeiteten kann der aufmerksame Leser erkennen, dass die Apokryphen nicht im Geringsten irgendeinen Anspruch auf göttliche Inspiration in sich selbst enthalten noch ihnen ein solcher zusteht! Sie sind ein rein menschliches Produkt! Für das Verständnis gewisser ekklesiologischer, d. h. kirchengeschichtlicher Entwicklungen der letzten Jahrhunderte und zum besseren Verständnis der Zeit zwischen dem Abschluss des Alten Testaments (ca. 400 v. Chr.) und dem Beginn der neutestamentlichen Zeit kommt ihnen eine gewisse Bedeutung zu. Wiewohl sie einige legendäre Erzählungen enthalten, schimmert doch der historische Hintergrund ihrer Zeit noch durch.

Der gläubige Leser kann auch beim Lesen der Apokryphen durchaus einen geistlichen Segen empfangen, wie dies bei anderen Büchern ebenso der Fall ist. „Der englische Erbauungsschriftsteller John Bunyan (der Verfasser der Pilgerreise) berichtet einmal, dass er auf der Suche nach einem Vers ‚Sehet an die Beispiele der Alten und merket sie; wer ist jemals zu Schanden geworden, der auf ihn gehofft hat?‘ zunächst überrascht und fast erschrocken war, als er merkte, dass er in den Apokryphen steht (Sir 2,10). Doch dann erkannte er, dass dieser Satz die Zusammenfassung aller Verheißungen ist und er daher seinen Trost annehmen musste. So konnte er nur Gott dafür danken, denn, so sagt er: ‚Es kam für mich von Gott‘“ (*Handbuch zur Bibel*, op. cit., S.463).

Mehr darf aber nicht in die Apokryphen gelegt werden. Jeder, der sie dem Wort Gottes als authentisch hinzufügt, sündigt gegen den heiligen und lebendigen Gott! Die katholische Kirche hatte nicht das Recht, sie 1546 der Bibel einzuverleiben. Offenbarung 22 belegt jeden mit einem Fluch, der der Schrift irgendetwas hinzufügt oder etwas weglässt: *„Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: Wenn jemand etwas hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott ihm seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben steht“* (Offb 22,18-19).

Die Deutsche Bibelgesellschaft handelt deshalb auch im Widerspruch zum Willen Gottes, wenn sie die Apokryphen als „Spätschriften des Alten Testaments“ in ihre Bibelausgaben aufnimmt (auch wenn dies als gesonderter Block zwischen dem Alten und Neuen Testament geschieht) und somit suggeriert, dass sie ein Teil des Alten Testaments sind. Diese Handhabung passt zwar in ein Klima ökumenischer Vereinnahmung und Verführung, ist aber dem Geist Gottes zuwider. Der unbedarfte Bibelleser wird auch beim Gebrauch des Parallelstellenverzeichnisses bei den neueren Ausgaben der Bibel Verweisstellen auf die Apokryphen finden und diese unweigerlich den echten Parallelstellen gleichsetzen. Von dieser Praxis sollten sich Gläubige deutlich distanzieren und nach Bibeln ohne Apokryphen und ohne Verweisstellen auf die Apokryphen verlangen!

Wer die Apokryphen dennoch lesen möchte, kann sie ohne weiteres als gesonderten Band käuflich erwerben. Und wer trotz des Festgestellten eine katholische Ausgabe der Bibel benutzen möchte, sollte sich markieren, welche Bücher, Kapitel und Verse kein Gotteswort sind. Wohlgermerkt: In solchen Ausgaben der Bibel sind die apokryphen Texte unter das echte Wort Gottes gemischt und nicht ohne weiteres als apokryph erkennbar! Hier ist eine besonders sorgfältige Handhabung und Trennung dringend geboten! „*Seht zu, dass euch nicht jemand verführe!*“ (Mt 24,4).

In eigener Sache

In dieser letzten Ausgabe des Jahres 2018 möchten wir uns bei Ihnen, liebe Leser und Leserinnen, ganz herzlich für alle Unterstützung unserer Arbeit durch Ihre Gebete und Gaben *bedanken*. Die *Zuwendungsbestätigungen* für alle Spenden ab 50 Euro werden Ende Januar / Anfang Februar 2019 versandt. Aufgrund der neuen Datenschutzverordnung müssen wir sie leider kommentarlos (ohne beigelegtes Dankschreiben) versenden. Wir bitten um Verständnis.

Für unsere Leser in *Österreich*: Die Kontonummer hat sich geändert. Beachten Sie bitte die neue Kontonummer auf Seite 2 dieser Ausgabe.

Weil immer wieder danach gefragt wird: Die *ersten sechs Jahrgänge der Zeitschrift „DER SCHMALE WEG“ (2009-2014)* sind in zwei umfangreichen Büchern (je 500-600 Seiten) mit schöner, farbiger Gestaltung und stabilem Hardcover-Umschlag in kleiner Auflage nachgedruckt worden. Sie können für 29,80 Euro pro Buch plus Porto bei der Schriftleitung (siehe Seite 2) bestellt werden.

Gottes Segen wünscht Ihre CGD-Geschäftsstelle

Etikettenschwindel

Etikettenschwindel – das soll nicht sein.
Gott will uns ganz, nicht nur zum Schein.
Etikettenschwindel – das soll nicht sein.
Gott will uns ganz und lädt uns ein.
Der andre sieht nur ein frommes Lächeln.
Gott aber kennt uns, denn Er ist nicht blind.
Nach außen Christ, aber innen Heide –
ob wir das immer noch sind?
Ein halber Christ ist ein ganzer Unsinn.
Heute fromm, morgen gottlos reimt sich nicht.
Gott will uns nicht nur am Sonntag haben.
Er nimmt uns täglich in Pflicht.
Erlösung wollen wir gern bekommen,
aber die Herren woll'n wir selber sein.
Wird Gott von uns wirklich ernst genommen
oder ist alles nur Schein?
Oh HERR, wir wollen Dir wirklich dienen,
wollen von ganzem Herzen Jünger sein.
Hab' Dank, dass wir zu Dir kommen dürfen.
Allezeit lädst Du uns ein.

LOTHAR GASSMANN

Aus dem Liederbuch: Mit neuen Liedern durch das Jahr (Jeremia-Verlag)

Christlicher Gemeinde-Dienst Pforzheim (CGD) –
Verein zur Förderung christlicher Werke und Gemeinden